



Der grüne Faden

Zeitschrift für Mitarbeitende des St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg

Nummer 86 • Dezember 2023



*Miteinander
unterwegs!*

**Gelungene Feier
zum Elisabethtag**

Seite 6-9

**Ein Jahr voller
wundervoller
Momente**

Seite 32-33

Gütesiegel

**„Interkulturelle
Vielfalt leben“**

Seite 37



IN HALT

- 4-5** Sven Kepper ist neuer Aufsichtsratsvorsitzender
- 4-5** Neuer Skulpturengang in Cölbe
- 6-9** Elisabethfeier 2023
- 10-12** Work-Life-Balance
- 12-13** Bewegende Lesung im Café Salamanca
- 14** Fit im Job
- 14** Spende SUND0
- 15** Elisabethmarkt
- 16** Fachtag Inklusive Kinder- und Jugendhilfe
- 17** Neues aus der Möbelscheune
- 18-19** Dienstjubiläum mit Fussballparty
- 20-21** Betriebsausflug nach Frankfurt
- 22-23** Ombudsmann für den St. Elisabeth-Verein
- 24** Kinder wurden zu Artist*innen
- 23** Jugendhilfe im Vogelsbergkreis
- 26** Elvira Künkel verabschiedet
- 27** Neue Geschäftsbereichsleitung der Pflegefamilien
- 27** Nachruf Michaela Schnabel
- 28** (Pflege-)Mütterwochenende
- 29** E-Learning für Pflegefamilien
- 30-31** Cupcakes werden Forstarbeiter*innen
- 31** Fortbildung in Wutha-Farnroda
- 32** Kürbisfest im Louisenstift
- 33** Besuch der Erfurter Job-Messe
- 34-35** Ein Jahr voller wundervoller Momente in Kernbach
- 36** Fachpersonal aus Marokko für die Altenhilfe
- 37** Gütesiegel „Interkulturelle Vielfalt leben“ für die Altenhilfe
- 37** Drachenbootrennen 2023
- 38** Zwei Jahre Betreutes Wohnen für Senioren
- 39** „Menue & mehr“ wechselt in die Altenhilfe
- 40** Doppeltes Jubiläum in der DL
- 40-41** Flohmarkt bei StEBB
- 41** DL präsentiert sich auf dem Herbstmarkt
- 42-43** Jahresrückblick der GISA
- 43** In eigener Sache
- 44** Der Vorsorge-Tipp
- 44** Impressum

Miteinander unterwegs



Klare Tage mit klaren Zielen – wie gut das tut! Miteinander unterwegs – so wie auf unserem Titelbild. Man sieht zwar die Menschen nicht, aber die Spuren, die sie hinterlassen haben. Mir ging viel durch den Kopf, als mir dieses Bild vorgeschlagen wurde.

Wie schön! Mein erster Gedanke. Ich liebe Spaziergänge, Wanderungen an klaren Wintertagen. Die Sonne scheint, der Schnee knirscht, wie schön! Es tut gut, einfach mal was schön finden zu können, ohne sich gleich wieder viel zu viele Gedanken über den Zustand der Welt, das Leid der Menschen, die Kriege und Klimakatastrophen zu machen. Andere mögen vielleicht die Kälte nicht, die fänden eher den Strand im Sommer schön, aber egal. Es ist überlebenswichtig, auch mal eine gedankliche Auszeit von Krisen und Katastrophen zu nehmen und ohne schlechtes Gewissen Schönheit zu genießen. Wenn das nicht mehr gelingt, wird Leben unerträglich – für mich, und weil ich mich und das Leben nicht mehr ertragen mag, wohl auch für die Menschen um mich herum. Damit das nicht passiert: Wie schön, dass es solche Momente gibt, wie auch immer die für einen selbst aussehen!

Wohin geht's? Mein zweiter Gedanke. Klare Ziele sind hilfreich. Ein Spaziergang, eine Wanderung ohne Einkehr danach, ohne Kaffee, Tee oder Imbiss – für mich nur halb so schön. Ein Ziel zu haben hilft, auch auf schwierigen Streckenabschnitten durchzuhalten. Wörtlich und im übertragenen Sinn. Wohin geht's? Die Frage stellt sich gerade im übertragenen Sinn in letzter Zeit sehr häufig. Kriege und bewaffnete Konflikte, die zunehmende Spaltung der Gesellschaft, die abnehmende Fähigkeit, aufeinander zuzugehen, Kompromisse zu suchen und zu schließen, die Entwicklung des Klimas: nur ein paar Stichworte, die deutlich machen, wie schwer im Moment die Frage, wohin es geht, zu beantworten ist.

Nicht allein! Das ist mein dritter Gedanke. Offensichtlich sind im Schnee mindestens zwei, vielleicht sogar drei Personen unterwegs. Nicht allein – das ist für mich auch ein Schlüssel dafür, den zweiten Gedanken – wohin geht's – auszuhalten. Gemeinsam auf dem Weg zu sein, sich austauschen zu können, miteinander Schönes zu genießen und schwierige Wegstrecken auszuhalten – für mich auch ein Bild für den St. Elisabeth-Verein, von dem ich hoffe, dass es kein Trugbild ist, sondern immer wieder auch wahr und erlebbar wird.

In diesen drei Gedanken – Wie schön! Wohin geht's? Nicht allein! – findet sich für mich auch die Weihnachtsbotschaft wieder. Wie schön, die Botschaft von dem Kind in der Krippe, das zum Versöhner und Friedensstifter wird, das die Kleinen, Armen, Unterdrückten, Bedürftigen in den Mittelpunkt stellt, bringt Menschen weltweit zum Feiern. Wohin geht's? Gerade das Matthäusevangelium erzählt auch von Flucht vor Gewalt, von Ratlosigkeit und Unsicherheit noch vor der Geburt. Aber auch auf den unsicheren, unklaren Wegen wird am Ende das Leben stehen. Nicht allein – gerade da, wo Menschen einander verlassen, wo Trauer, Gewalt und Tod übermächtig zu werden drohen, setzt Gott ein Zeichen des Mitgehens, der Solidarität. Leben ist stärker. Und manchmal brauchen wir solche klaren Tage, um das zu sehen und hoffentlich zu erleben. Diese Erfahrung wünsche ich uns allen.


Ulrich Kling-Böhm



„Schon die Mitgliedschaft in diesem Verein ist etwas Besonderes“

Sven Kepper ist neuer Aufsichtsratsvorsitzender des St. Elisabeth-Vereins



Von Manfred Günther

„Die Anfrage, in den Aufsichtsrat berufen zu werden, hat mich wirklich kalt erwischt“, gesteht Sven Kepper, hauptberuflich Geschäftsführer des Diakonischen Werks Marburg-Biedenkopf. Erst recht, dass er im Anschluss zum Vorsitzenden dieses Gremiums gewählt worden ist. Schon die Mitgliedschaft im St. Elisabeth-Verein sei et-

was Besonderes, in diesem Verein, in dem vielfältige und vor allem besondere Arbeit nicht nur für Menschen mit Hilfebedarf in den verschiedensten Lebenssituationen geleistet werde. Besonders ist die Mitgliedschaft auch, weil der 58-Jährige – wie alle anderen auch – in dieses Ehrenamt berufen worden ist. „Den außergewöhnlichen

„Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen.“

(Guy de Maupassant, 1850–1893, französischer Erzähler und Novellist)

In der Cölber Lahnstraße laden besondere Figuren nicht nur zum Verweilen ein

Von Manfred Günther

Sie müssen schon genau hinschauen, um die Botschaften auf den Figuren entlang des Weges zum Zentraleingang in der Cölber Lahnstraße zu entdecken, die Mitarbeiter*innen und Besucher*innen.

Wer genau hinschaut, erkennt: „PARTIZIPATION“, „GRENZEN“, „PASS AUF DICH AUF“ sowie „ÖKOLOGIE & NACHHALTIGKEIT“. Die Figuren symbolisieren nicht nur die bisherigen Leitthemen des St. Elisabeth-Vereins seit dem Jahr 2010. Geschaffen von Anja Schüler, hauptberuflich Mediengestalterin in der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins und darüber hinaus als Künstlerin tätig, und aus Metall gearbeitet.

Sie versinnbildlichen auch Miteinander und Begegnung. Gestaltet wurden die ersten drei Figuren während und im Anschluss an das Projekt „KUNSTnetzPARK“ in den Jahren 2015 und 2016. Bei diesem inklusiven Projekt wurde Menschen die Möglichkeit gegeben, bislang versteckte Stärken und Talente zu entdecken und Begegnungen zu erleben.

Ihre Talente nicht nur entdeckt, sondern auch gezeigt, haben jetzt junge Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren aus der Region Biedenkopf bei der vierten Figur. Unter Anleitung von Bennett Näder, pädagogischer Mitarbeiter des St. Elisabeth-Vereins und ebenfalls künstlerisch tätig, haben sie die Gestaltung der jüngsten Figur „ÖKOLOGIE

Spirit habe ich von Anfang an gespürt.“ Er sei ein Bauchmensch, der sich auf dieses zweite, emotionale Gehirn verlassen könne.

Gefolgt ist er ein weiteres Mal, und zwar dem Rat seiner Frau Martina. Ganz Familienmensch, wie der zweifache Vater von inzwischen erwachsenen Söhnen nun einmal ist, habe er sie gefragt, ob er das Amt im Aufsichtsrat annehmen soll. Und die habe einfach gesagt: „Klar machst Du das.“ In einem Verein, der ihn herausfordere, „weil es eine völlig neue Dimension in der Diakonie“ für ihn ist. Einem Verein, in dem ihm nach dem Blick aufs Organigramm klar geworden sei, dass er als Vorsitzender des Aufsichtsrates so etwas wie der Vereinsvorsitzende ist.

Dass Kommunikation für den Theologen, der in Tübingen und Marburg studiert hat, wichtig ist, hat er nicht nur als Pfarrer in Wetter und Ebsdorf, in der Leitung der Telefonseelsorge Marburg oder als Mitglied der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit zur Entwicklung einer neuen Imagekampagne für die Telefonseelsorge bewiesen, sondern auch durch die berufliche Weiterbildung an der Evangelischen Medienakademie Düsseldorf mit dem Studiengang Öffentlichkeitsarbeit. Aber vor allem ist ihm das Miteinander wichtig, „ich brauche einfach die anderen“, auch wenn er gerne auch Dinge lenkt. Kein Wunder also, dass „Gruppenleitung in sozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern“ einen weiteren Bereich der beruflichen Weiterbildung Keppers dargestellt hat.



Auch wenn er gut abwarten könne – „wait and see“ – so sei er Neuem gegenüber nicht nur aufgeschlossen, sondern möchte auch Impulse geben. So auch nun mit einem Ritual bei jeder Aufsichtsratssitzung, einem Impuls des Vorsitzenden. Beim ersten Mal war es eine Power-Point-Präsentation mit Bildern, bei denen er Assoziationen vermittelte, zum Beispiel, wie die Jungfrau zum Kinde kommt. „Mir ist auch die geistliche Ebene im Miteinander wichtig.“

Und wenn wir wieder beim Miteinander sind: „Alle Menschen, mit denen ich zu tun habe, sind mir wichtig.“ Kein Wunder also, dass er digital mehr als 11.000 Kontakte eingepflegt hat. Nicht nur damit zeigt Kepper, dass er technischen Neuheiten nicht nur offen gegenüber steht, sondern diese auch beherrscht. So hat er sich sämtliche Grüne Fäden – die Zeitschrift für Mitarbeitende des St. Elisabeth-Vereins – heruntergeladen. Nicht nur, um Inhalte zu erfahren, sondern auch, um die Gesichter der Menschen im Verein zu sehen.

Nach dem Markenzeichen gefragt, so sagt er: „In Situationen, in denen andere sagen, dass nichts mehr geht, fällt mir meist etwas ein – auch wenn es dann manchmal etwas crazy ist.“

Ganz und gar nicht außergewöhnlich sind die Hobbys: Fahrrad fahren, sich bekochen lassen und seit eineinhalb Jahren Freude mit dem „dritten Kind“ haben: dem Familienhund.

Fotos: Rainer Waldinger



& NACHHALTIGKEIT“ geplant und umgesetzt: Zunächst die Farbe Grün als Hintergrund gewählt, weil diese Natur und Nachhaltigkeit symbolisiert. „Dann musste die große Herausforderung gemeistert werden“, berichtet Näder, der gemeinsam mit den zu Betreuenden aus der Care-Leaveer-Sprechstunde Biedenkopf das Werk vollendete: die 23 Buchstaben aus der Bezeichnung des Leitthemas auf der Figur darzustellen – und zwar so, dass es wie bei den bisherigen Figuren nicht gleich zu erkennen ist.

„So bunt wie das Leben, so bunt wie der St. Elisabeth-Verein“, so kommentierte ein sichtlich erfreuter Vorstand Matthias Bohn das künstlerische Schaffen bei der Präsentation des Werkes.

Wie schon zuvor vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude auf dem Gelände der Vitos-Klinik – dort standen die ersten drei Figuren vor dem Umzug nach Cölbe – soll der Platz in der Lahnstraße 8 nun ebenfalls seinen Beitrag dazu leisten, dass sich Menschen näherkommen.



Hunderte Besucher*innen trotzen bei der Elisabethfeier den kühlen Temperaturen

Von Jürgen Jacob

Was im November 2021 noch als Notlösung in relativ kurzer Zeit aus dem Boden gestampft wurde, hat sich im dritten Jahr als gelungene Feier mit zahlreichen Begegnungen, toller Musik, viel Spaß, Überraschungen und Spenden bei der Tombola sowie leckerem Essen und Getränken etabliert.

Ganz im Sinne der Vereinsgründerin Julie Spannagel, die schon im Gründungsjahr 1889 festgelegt hatte, dass im St. Elisabeth-Verein alljährlich ein Fest der Mitarbeitenden gefeiert wird, gab es Mitte November wieder die „Feier zum Elisabethtag“ in Cölbe.

Auf den kommenden Seiten können Sie diesen fröhlichen Stunden ein wenig in Wort und Bild nachspüren.







Schon seit Jahrzehnten ist es Tradition, dass am Freitag vor oder nach dem Elisabethtag (19. November), die Mitarbeitenden und Mitglieder*innen des St. Elisabeth-Vereins zusammenkommen, um gemeinsam zu feiern, zu genießen, sich zu begegnen und auch gutes Essen und leckere Getränke zu sich zu nehmen.

Schon zum dritten Mal in Folge wurde der Parkplatz auf dem Verwaltungsgelände in Cölbe dafür in ein tolles Festgelände verwandelt. Das Vorbereitungsteam war schon Tage vorher damit beschäftigt, den Platz herzurichten, entsprechende Zelte aufstellen zu lassen und nicht zuletzt auch dafür zu sorgen, dass überall Strom und Licht war.

Das Ergebnis konnte sich dann am Freitag, 17. November 2023, sehen lassen. Die bunten Pavillons waren nicht nur auf dem Platz eine Augenweide und luden zum Verweilen ein, sondern vor allem von oben gaben sie ein imposantes Bild ab. Auf der einen Seite sorgten die Kolleg*innen vom Café SALAMANCA und „Menue und mehr“ für leckere herzhaftes Speisen, wie Spinat-Kichererbsen-Korma, Falafel oder Hähnchengyros.



Fotos: Jürgen Jacob, Rainer Waldinger

Zudem präsentierten auch in diesem Jahr wieder die Kolleg*innen aus Thüringen mit Spezialitäten. Neben der traditionellen Thüringer Rostbratwurst, dem Rostbrätel gab es auch thüringisches Bier und auch Thüringischen und Dresdner Stollen. Für weitere süße Speisen sorgten die Mitarbeitenden der Evangelischen Jugend Biederkopf-Gladenbach (ejuBIG), die leckere Crêpes und Waffeln für die Gäste bereithielten.

Musikalisch sorgte diesmal die Band „All you can Dance“ für Stimmung. Auch wenn der Wunsch nach dem gleichnamigen Hit „Walking on Sunshine“ im Lauf des Nachmittags und Abends nicht mehr klappte, die junge Band mit dem Kollegen Chris Schmidt an der Gitarre heizte den Besucher*innen ordentlich ein und je später der Abend, umso mehr wurde auch das Tanzbein geschwungen und mitgesungen. Und wem das Mitsingen hier nicht reichte, der konnte auch in der Karaoke-Lounge selber aktiv werden. Zudem konnte man das Mitmachangebot von „hier & holzig“ oder die Fotobox nutzen. Dazu gab es zahlreiche Sitzmöglichkeiten oder auch die Chance, im Café SALAMANCA einen wärmenden Platz mit leckerem Kaffee zu bekommen.





Work-Life-Balance – ein Thema von großer Bedeutung, nicht nur für Arbeitgeber*innen

Bianca Gerke stellt Ergebnisse der Umfrage unter den Mitarbeiter*innen des St. Elisabeth-Vereins im Zuge ihrer Masterarbeit vor

Von Manfred Günther

„Der Wunsch nach einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben gewinnt zunehmend an Bedeutung. Immer häufiger fühlen sich Menschen erschöpft und haben das Gefühl, dass sie ihren beruflichen und privaten Verpflichtungen nicht gerecht werden können.“ Können diese vermeintlich widersprüchlichen Bedürfnisse gleichermaßen befriedigt werden? Um diese Frage zu beantworten, wurden zunächst die Ursprünge und Zusammenhänge des Themas Work-Life-Balance anhand von Fachliteratur und externen Studien untersucht. Eine eigene empirische Studie wurde mit einem Experteninterview und einer Mitarbeiter-Umfrage durchgeführt. Ein besonderer Fokus wurde dabei auf die Work-Life-Balance von Frauen einerseits und für das Feld der Sozialen Arbeit andererseits gelegt: So stellt Bianca Gerke im Fazit ihrer Thesis Bedeutung und Hintergrund der Umfrage unter den Mitarbeiter*innen des St. Elisabeth-Vereins und ihrer Masterarbeit dar.

Der St. Elisabeth-Verein wurde von der Master-Absolventin (siehe auch Kurzporträt) als Praxis- und Forschungsbasis gewählt, da er im Bereich der sozialen Arbeit angesiedelt ist und rund 80 Prozent weibliche Mitarbeiter beschäftigt. „Diese beiden Kriterien machen die Organisation zu einem perfekten Forschungsfeld. Die Ergebnisse haben eine hohe Relevanz für den St. Elisabeth-Verein, der mehr als 900 Mitarbeiter*innen beschäftigt und Teil der Diakonie ist, die wiederum mehr als eine Million Menschen beschäftigt.“

„Die Wertstellung der Work-Life-Balance für Frauen im sozialen Arbeitsumfeld aus einer

Personalmarketing-Perspektive“: Das ist das Thema der Masterarbeit von Bianca Gerke (siehe auch Hintergrund). Bei der Umfrage unter den Mitarbeiter*innen beteiligten sich 244 Kolleg*innen. „Die Rücklaufquote von circa 25 Prozent stellt einen ausgezeichneten Wert dar“, findet auch Matthias Bohn, Vorstand des St. Elisabeth-Vereins. Und dass sich so viele Kolleg*innen beteiligt haben, dafür möchte Bianca Gerke „einfach Danke sagen“.

Die Ergebnisse hat sie nun Vorstand, Geschäftsführungen der Unternehmensgruppe, Geschäftsbereichsleitungen, der Mitarbeitervertretung und dem Recruiting-Team während mehrerer Veranstaltungen vorgestellt. Und apropos Fazit – ein positives über die Umfrageergebnisse zog auch der Vorstand: „Wir sind auf dem richtigen Weg, zum Beispiel mit Projekten wie SALVEO, einiges sei coronabedingt ins Stocken geraten, müsste wiederbelebt werden, anderes neu angedacht.“

„Trotz einer herrschenden Unzufriedenheit ist das Umfrageergebnis ein gutes“, so fasst Martin Becker in der anschließenden Diskussion während der Präsentation zusammen. Sowohl Martin Becker als auch

Angela Balsler vom Psychologisch-Therapeutischen Dienst des St. Elisabeth-Vereins unterstützten Bianca Gerke als Experten für die qualitative Datenerhebung. Dennoch zeigen die Umfrageergebnisse, dass Mitarbeitende oftmals ein falsches Verständnis von der Bedeutung und der Zuständigkeit in Bezug auf die Work-Life-Balance haben. Deutlich wird dies durch Antworten der Mitarbeiterbefragung wie:



Gemeinsam mit Psychologe Martin Becker (links) und Vorstand Ulrich Kling-Böhm stellte Bianca Gerke ihre Masterarbeit vor

„Befriedigende Entlohnung durch den Arbeitgeber ...“

*„Ein Arbeitsplatz mit in Menge leistbaren Arbeitsaufträgen, umgänglichen Kolleg*innen und einer fairen Leitung ...“*

„... es müssten viel mehr Kitaplätze seitens des Arbeitgebers zur Verfügung stehen“

Bianca Gerke und die Expert*innen sind sich einig: Work-Life-Balance ist ein ganzheitliches Konzept, bei dem sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer*innen ihren Part übernehmen müssen. Die Eigenverantwortung der Arbeitnehmer*innen bestünde unter anderem darin, eigene Grenzen zu setzen und diese zu kommunizieren und neben dem Job einen Ausgleich zu finden. Aber auch darin, sich die Rahmenbedingungen des eigenen Tätigkeitsfelds bewusst zu machen. So gehören zum Beispiel Schichtdienste mit zum Berufsfeld der stationären Jugendhilfe.

Eine weitere Forschungsfrage für Bianca Gerke war, ob sich weibliche Angestellte gestresster fühlen als männliche. „Die Hypothese, dass Frauen ein höheres Stressniveau haben, wurde statistisch bestätigt“, so das Fazit weiter: Auch die Männer selbst schätzten das Stressniveau der Frauen höher ein. Dies unterstreichen auch die externen Forschungsergebnisse aus dem Theorieteil. Eine Analyse der Faktoren, die die Work-Life-Balance beeinflussen, wie die Häufigkeit von Überstunden, Kinderbetreuung oder die Pflege von Angehörigen, zeigten, dass es keine nennenswerten Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Beschäftigten gibt. „Das ursprüngliche Ziel, sich ausschließlich auf Maßnahmen zur Verbesserung der Work-Life-Balance und der Arbeitgeberattraktivität für Frauen zu konzentrieren, wurde daher angepasst. Es wurden demzufolge auch Daten von männlichen Probanden in die Untersuchungen und Empfehlungen mit einbezogen.“

Obwohl externe Studien anderes belegen, scheinen Verantwortlichkeiten zwischen Frauen und Männern im St. Elisabeth-Verein relativ gleich aufgeteilt zu sein. Das kann zum einen daran liegen, dass laut Studien Männer in sozialen Berufen sich grundsätzlich häufiger für Haushalt und Kinderbetreuung verantwortlich fühlen, aber auch die soziale Erwünschbarkeit kann hier das Ergebnis beeinflussen.

Ausfallmanagement, Personalmangel, Überstunden (40 Antworten) sowie dass der Verein zu viel Wert auf Wirtschaftlichkeit/Gewinn legt (10 Antworten): Das waren die häufigsten Antworten auf die Frage, warum der St. Elisabeth-Verein kein Arbeitgeber sei, der auf die Work-Life-Balance seiner Mitarbeiter*innen achtet.

Kündigungen aufgrund von Problemen mit Vorgesetzten, Kündigung aufgrund nicht vorhandener oder zu geringer Wertschätzung sowie Stresslevel, Mehrbelastung und gestiegener Krankenstand seit COVID-19 sind weitere Erkenntnisse aus dem Experteninterview.

Höherer Personalschlüssel und Ausfallmanagement, wertschätzenderer Führungsstil, Betriebssport oder Bezuschussung des Fitnessstudios, Angebot einer betrieblichen Kindertagesstätte oder Bezuschussung der Kita-Gebühren, Unabhängigkeit vom Arbeitsort oder auch eine Änderung des Schichtsystems, das sind die Empfehlungen aufgrund der Umfrage. Aber auch Fortbildungsangebote zur Aufklärung oder Stressreduktion, Kooperationsangebote mit der MAV, dem

Betrieblichen Wiedereingliederungsmanagement oder dem Psychologisch-Therapeutischen Dienst. Auch ein Bewusstsein dafür, dass Frauen noch immer eine höhere Belastung aufgrund von Doppelrollen oder dem weiblichen Zyklus haben, ist ein erster wichtiger Schritt für zukünftige Entscheidungen.

„Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bereits heute für Arbeitnehmer von großer Bedeutung ist“, so die Schlussfolgerung im Fazit: „Angesichts des anhaltenden Fach-



kräftemangels stehen qualifizierten Arbeitnehmern eine immer größer werdende Anzahl an Arbeitgebern zur Auswahl. Um hier auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können, müssen sich Unternehmen unbedingt auf die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Bewerber einstellen. Dieses Thema wird daher in Zukunft noch weiter an Wichtigkeit zunehmen.“

Stichwort: Work-Life-Balance

„Work-Life-Balance“ heißt: Den Menschen ganzheitlich zu betrachten (als Rollen- und Funktionsträger) im beruflichen und privaten Bereich (der Lebens- und Arbeitswelt) und ihm dadurch die Möglichkeit zu geben, lebensphasenspezifisch und individuell für beide Bereiche, die anfallenden Verpflichtungen und Interessen erfüllen zu können, um so dauerhaft gesund, leistungsfähig, motiviert und ausgeglichen zu sein.“ (Kerstin Freier)

Bianca Gerke erklärt, dass sie den Begriff „Work-Life-Balance“ eher irreführend empfindet. Er suggeriert, dass die Arbeit – das Negative – und das Leben – das Positive – wie bei einer Waage ins Gleichgewicht gebracht werden müssen. Vielmehr ist es aber so, dass Arbeit ein untrennbarer Teil des Lebens ist und sich beide gegenseitig beeinflussen. So kann die Arbeit auch sinnstiftend, befriedigend und anerkennend sein oder in schwierigen privaten Lebensphasen ein Zufluchtsort sein.

Daher etablieren sich aktuell immer häufiger Begriffe wie

- Work-Life-Integration
- Life-Domain-Integration
- Work-Family-Balance





Hintergrund:

Im Rahmen ihrer Masterarbeit hat Bianca Gerke, die International Marketing an der THM in Gießen studierte, die Work-Life-Balance der Mitarbeiter*innen des St. Elisabeth-Vereins untersucht. Schwerpunkt der Masterthesis ist die Work-Life-Balance für Frauen in Sozialen Berufen, zum Beispiel, ob Frauen möglicherweise auf Grund von Doppelbelastungen und veralteten Rollenbildern ein anderes Stressempfinden und andere Bedürfnisse in Bezug auf eine gute Work-Life-Balance haben. Basierend auf ihren Forschungsergebnissen hat sie aus Marketing-Sicht Empfehlungen für die Steigerung der Arbeitgeber-Attraktivität und die Bindung der bestehenden Mitarbeiter*innen an den St. Elisabeth-Verein sowie die Fachkräfte-Gewinnung gegeben. Die Masterthesis wurde mit der Note 1,2 bewertet.

Die Präsentation der Forschungsergebnisse Arbeit sowie die Thesis selbst sind auf der Homepage des St. Elisabeth-Vereins zu finden.

Im Kurzportrait: Bianca Gerke

Bianca Gerke arbeitet seit September 2023 als Vollzeitkraft im Bewerbermanagement/Recruiting des St. Elisabeth-Vereins. Sie ist insgesamt seit fast 12 Jahren in der sozialdiakonischen Unternehmensgruppe beschäftigt.



Eine Arbeit, die ihr sehr am Herzen liegt, da die Fachkräftegewinnung immer wichtiger wird und eine zentrale Aufgabe für die Unternehmensgruppe darstellt. Für den St. Elisabeth-Verein möchte sie Konzepte entwickeln, um eine starke Arbeitgebermarke aufzubauen. Einen besonderen Fokus möchte sie dabei aber nicht nur auf die Gewinnung neuer Mitarbeitende legen, sondern auch darauf, bestehende Mitarbeitenden langfristig an das Unternehmen zu binden und ihre Zufriedenheit zu steigern.

Im September 2021 schloss sie ihr Bachelorstudium der Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Marketing und International Management als einer der zehn Besten ihres Jahrgangs ab. Ihr Abschluss wurde außerdem mit dem Ludwig-Schunk-Preis ausgezeichnet. Direkt im Anschluss begann sie mit dem Master of Science International Marketing. Diesen hat sie am 30.09.2023 ebenfalls erfolgreich mit der Note 1,6 abgeschlossen.

Sie hat insgesamt zwei Semester in Tallinn/Estland und ein Semester in Serres/Griechenland verbracht und konnte damit ihr Wissen auch auf internationaler Ebene vertiefen.

Dieses Wissen will Bianca Gerke nun auch wiederum im St. Elisabeth-Verein einsetzen und sich damit auch für die Rückendeckung bedanken. Denn durch die Möglichkeit des mobilen Arbeitens, der Stunden-Anpassung und nicht zuletzt auch durch die Unterstützung bei der Stipendien-Anfrage war der gelernten Kauffrau für Bürokommunikation überhaupt erst das insgesamt neun Semester umfassende Studium in dieser Form möglich.

„Redet nicht über die Kinder und Jugendlichen, sondern mit ihnen“ – und vor allem: „Gebt ihnen Liebe!“

„Das ist (nicht) mein Zuhause“: Bewegende Lesung mit Valeria Anselm über ihr Buch über ihr Aufwachsen in einer Wohngruppe

Von Manfred Günther

„Alles, was ich wollte, war ein Zuhause. Alles, was ich bekam, war ein Platz in einer Wohngruppe, in der Menschen ein- und ausgehen, so wie es ihnen gefällt“: Valeria Anselm trifft mit ihrem Buch nicht nur den Nerv der Leser*innen, sondern mit ihren Lesungen auch den der Zuhörer*innen. 27 sind es mittlerweile seit Januar, darunter eine jüngste im Café SALAMANCA. Und am Ende sind 30 Zuhörer*innen nachdenklich, bewegt, mitgenommen, aber irgendwie auch hoffnungsvoll: Denn sie macht mit einer einfachen Forderung Mut: „Redet weniger über professionelle Distanz. Und mehr über professionelle Nähe.“

Valeria Anselm war elf Jahre alt, als sie in eine betreute Wohngruppe zog – auf eigenen Wunsch. Acht Jahre später beschloss sie, ihre Erfahrungen zu Papier zu bringen – als „Abschiedsgeschenk“ für ihre Mitbewohnerinnen und diejenigen, die nach ihr dort leben würden. Aus dem Brief ist ein Buch geworden, in dem sie Kindern eine Stimme gibt, die sonst kaum gehört werden. Und sie bewegt Erwachsene nicht nur, sondern bringt sie auch teilweise zum Weinen.

In den Computer getippt hat Valeria Anselm ihr Buch in zwei Wochen in den Sommerferien. „Das ist (nicht)



mein Zuhause“ heißt es und ist 2022 erschienen, mittlerweile ist die 3. Auflage gedruckt. Ihr Buch wirkt nach, denn Valeria Anselm will Kindern Mut machen, die genauso wie sie in eine Wohngruppe ziehen wollen oder müssen. Und sich dort erst einmal verloren fühlen. Um diesen und anderen Kindern mehr Aufmerksamkeit und Gehör zu verschaffen für das, was sie bewegt, hat sie ihre eigene Geschichte aufgeschrieben. Viel Kritik am Jugendhilfesystem und an dem ihrer Meinung nach viel zu niedrigen Personalschlüssel steckt in dem reflektiert geschrie-

benen Text. Kaum auszuhalten sei es, wenn die Betreuerinnen so oft wechseln und in der Gruppe ständig jemand ein- oder auszieht. Und bei den Lesungen wie im Café SALAMANCA vermittelt sie Kernbotschaften: „Redet nicht über die Kinder und Jugendlichen, sondern mit ihnen“ – und vor allem: „Gebt ihnen Liebe!“

„Aufmerksamkeit“ lautet der Titel eines der Kapitel, in dem sie eindrücklich schildert, wie es ist, wenn die Lieblingsbetreuerin nicht einfach bleiben und zuhören kann, wenn es einem schlecht geht. Weil es immer noch andere Mädchen gibt, die sich noch elender fühlen. Oder die zumindest lauter auf sich aufmerksam machen.

„Die WLAN-Revolution“, so heißt das Lieblingskapitel von Ulrich Kling-Böhm, Vorstand des St. Elisabeth-Vereins, der während der Lesung berichtete, wie sehr ihn das Buch schon beim Lesen vor der Lesung mitgenommen habe. Weil sie nachwirken wolle mit ihrer autobiographischen Geschichte, gestattete Valeria Anselm auch, dass dieses Kapitel auf der Homepage des Vereins veröffentlicht werden darf.

„Im Mai hast Du eine Lesung bei der Fortbildungsreihe „Abenteuer

Leben! Careleaver: Wege neu bestreiten“ gehalten, die meiner Kollegin Gabriela und mir sehr gut gefallen hat. Wir haben überlegt, ob Du nicht auch bei uns im Verein eine Lesung machen könntest ...“: Diese Mail von Johanna Rink, Pädagogin beim St. Elisabeth-Verein Marburg, an Valeria Anselm war der Auslöser für diese besondere Lesung im Café SALAMANCA. Dort ist das Buch übrigens ausgelegt und kann gelesen werden. Zudem sind weitere Exemplare gekauft worden, die von den Geschäftsbereichen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfen über die Öffentlichkeitsarbeit erhältlich sind.

Übrigens:

Auszeichnung mit Jugenddiakoniepreis

Bei den vom Diakonischen Werk Württemberg, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und den Zieglerschen ausgelobten Jugenddiakoniepreisen ging in der Altersklasse der 18- bis 27-Jährigen der erste Preis an Valeria Anselm, „die mit ihrem autobiographischen Buch und ihren Lesungen auf die Situation junger Menschen, die außerhalb ihrer eigenen Familie aufwachsen, aufmerksam macht“.





Von Katrin Möller

Das Telefon klingelt, gleichzeitig checkt man E-Mails auf dem Handy, eigentlich will man zum nächsten Termin durchstarten und auf der inneren To-do-Liste warten anstehende Projekte.

Unsere Arbeit fordert uns immer weniger körperlich, allerdings nehmen die kognitiven Aufgaben zu. Jeden Tag prasselt eine Vielzahl von Reizen auf uns ein und eines wird dabei schnell klar: Ausreichende körperliche und mentale Ressourcen sind absolute Grundvoraussetzungen, um in dieser neuen Arbeitswelt bestehen zu können.

Um Mitarbeitende für die Herausforderungen des beruflichen Alltags zu stärken, gibt es für Unternehmen die Möglichkeit, betriebliche Gesundheitsförderung anzu-

bieten. Betriebliche Gesundheitsförderung steht dabei für ein ganzheitliches Konzept an Maßnahmen zur Verbesserung der Mitarbeitergesundheit, zur Vermeidung von Krankheiten und zur Gestaltung der Work-Life-Balance.

Dem St. Elisabeth-Verein ist dies ein großes Anliegen und er strebt ein passendes und attraktives Angebot an – dafür konnten im Monat November alle Mitarbeitenden an einer Online-Umfrage teilnehmen.

Hier wurde abgefragt, wie wichtig den Mitarbeitenden das Thema Gesundheit ist, was sie zu gesundheitsförderndem Verhalten motivieren könnte und welche Art von Angeboten von Interesse wäre. Ist es wichtig, in der Gemeinschaft sportlich aktiv zu sein oder würde man auch Online-Beratungsangebote nutzen wollen? Was gab es vielleicht schon mal im Verein und lohnt sich, wieder aktiviert zu werden?

Die Beteiligung an der Umfrage war sehr hoch und stellt schon mal ein Indiz dafür dar, wie wichtig das Thema den Mitarbeitenden ist. Die Auswertung der Antworten nimmt noch ein wenig Zeit in Anspruch und die Ausgestaltung des Angebots ist noch unklar – dennoch können sich alle wieder auf Möglichkeiten freuen, gemeinsam dem Bewegungsmangel, Burnout oder drohenden Bandscheibenvorfall vorzubeugen.

Alle Jahre wieder zur Vorweihnachtszeit: Gespräche und eine Spende

Von Manfred Günther

Es ist inzwischen schon „eine schöne Tradition“, erklärten die Vertreter der Firma SUND0 - Schmitt und Orschler, Großhandel für Farben, Heimtex, Maschinen und Werkzeuge mit einer Niederlassung im Kaufpark Marburg-Wehrda, dass sie, wenn sich das Jahr dem Ende entgegenneigt, zu Spendenübergabe und Gespräch vom St. Elisabeth-Verein empfangen werden.

Thomas Braun (Geschäftsführer und Gesellschafter) sowie Andreas Busch (Mitglied der Geschäftsleitung und Prokurist) sprachen zum einen mit Matthias Bohn (Vorstand St. Elisabeth-Verein) über die Bedeutung eines solchen Spenden-Engagements für soziale Projekte. Der kaufmännische Vorstand machte deutlich, dass aufgrund der hauptsächlichen Entgeltfinanzierung des Vereins für zusätzliche Projekte „jeder Euro hilft“.

Zum anderen waren wie in all den Jahren auch aktuelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche und damit verbunden auch unternehmerische Themen das Gespräch.

Dass SUND0 gerade angesichts der Entwicklung auf dem Bausektor weiter auf Qualität und ein kundenorientiertes Vertriebssystem setzt und dass die Ausbildung eigener Mitarbeiter*innen – fast 50 Prozent der Auszubildenden sind weiblich – im Fokus steht.



Andreas Busch (von links), Matthias Bohn und Thomas Braun während der Spendenübergabe

Die Verantwortlichen bei SUND0 haben sich vor mehr als zehn Jahren dazu entschlossen, auf die vielen kleinen Geschenke an Kund*innen zur Weihnachtszeit zu verzichten und stattdessen an soziale Einrichtungen zu spenden und sich über deren Engagement und Leistungsspektrum zu informieren. Und „aufgrund der Inflation“ sei der Spendenbetrag von 1.000 auf 1.500 Euro angehoben worden.

Mitmach-Angebote stoßen auf reges Interesse

Tolle Angebote beim Elisabeth-Sozialmarkt

Von Jürgen Jacob

Nachdem im vergangenen Jahr nach der Corona-Pause der erste Elisabeth-Sozialmarkt noch auf eher zaghaftes Interesse stieß, war diesmal am zweiten Oktober-Sonntag wieder richtig viel los rund um die Elisabethkirche. Knapp 30 Aussteller aus dem sozialen und kirchlichen Bereich präsentierten sich und ihre Angebote bei dem Sozialmarkt, der die perfekte Ergänzung zu dem zeitgleich stattfindenden allgemeinen Elisabethmarkt und der Innenstadt kirmes ist.

Vom St. Elisabeth-Verein hatten wir diesmal sogar zwei Stände, die ein breites Angebot präsentierten, am Start: Auf der einen Seite kümmerten sich schon traditionell die Geschäftsbereiche „Familienintegrative“ und „Angebote für Mädchen**“ um kreative und aktionsreiche Angebote für Kinder und Jugendliche.

Neben dem allseits bewährten und beliebten Glücksrad gab es mehrere Möglichkeiten, seine Kreativität auszuüben. Ob beim Basteln von „Monster-Schlüsselanhängern“ oder dem Erstellen von bunten Ketten und Anhängern, unter fachkundiger Anleitung der Kolleg*innen aus den Bereichen „Familienintegrative“ und „Angebote für Mädchen**“, zahlreiche Kinder hatten am Ende ein schönes, selbstgebasteltes Erinnerungsstück.

Zudem konnten sich die Kinder auch noch bunt schminken lassen oder sich am Glücksrad ausprobieren und einen schönen Gewinn erlangen.

Gleich nebenan präsentierten sich die Angebote des OIKOS Sozial- und Teilhabezentrums aus Kernbach, das Café SALAMANCA und die offene Werkstatt „hier & holzig“. Dort gab es nicht nur wärmenden Kaffee, sondern auch einen Einblick in die Holzwerkstatt und tolle Erzeugnisse aus dieser.

Ein echter Hingucker war auch der „Engel-Foto-Spot“: Die höhenverstellbaren Engelsflügel aus Holz nutzten zahlreiche Besucher*innen, um Engel-Selfies zu machen.

Informationen zu den verschiedenen Arbeitsbereichen des St. Elisabeth-Vereins und den Angeboten unserer Tochtergesellschaften rundeten den Stand ab. So war den ganzen Tag über ein reges Treiben in und neben dem Zelt an der Kirchentreppe.

Mit seinen Angeboten befand sich der St. Elisabeth-Verein in guter Gesellschaft. Zahlreiche Vereine und Institutionen präsentierten sich auch in diesem Jahr rund um die Elisabethkirche.



Die gastgebende Elisabethkirchengemeinde war mit dem „Treffpunkt Kirchenkiosk“ vor Ort. An der AnsprechBAR der Evangelischen Jugend Marburg gab es zahlreiche Spielmöglichkeiten. Informationsstände beispielsweise von der Marburger Tafel, dem Ambulanten Hospizdienst der Johanniter oder dem Hephata Diakoniezentrum luden zum Austausch ein. Und auch das Diakoniekrankenhaus Wehrda, das Kinderhilfswerk der Marburger Mission „Heartbeat“ und die Elterninitiative Kinderdialyse und Orientalische Christen zeigten einen Teil der vielfältigen sozialen Einrichtungen der Universitätsstadt Marburg.



Melanie Schindhelm berichtete aus der Praxis



Stefanie Ulrich informierte über die rechtliche Situation



Vor Ort nahmen rund 80 Kolleg*innen an dem Fachtag teil, zahlreiche weitere per Stream am Bildschirm zuhause (Fotos: Jürgen Jacob)

Fachtag „Inklusive Kinder- und Jugendhilfe im St. Elisabeth-Verein e.V.“

Von Andrea Arnold und Kristin Mandler

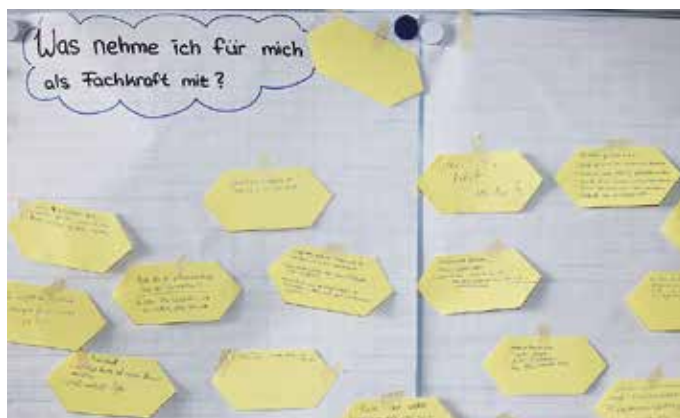
... Inklusion? Na klar, aber wie genau? Und was bedeutet das für uns? Welche Möglichkeiten und Verpflichtungen haben wir? Was sagt das Gesetz? Wie sieht das ganz konkret in der Praxis aus? Was machen wir bereits? Wo hin wollen wir uns entwickeln?

Mit diesen und vielen anderen Fragen beschäftigten sich Mitarbeitende des St. Elisabeth-Vereins am 4. Oktober 2023 auf dem „hybrid“ (also sowohl vor Ort in den GISA-Räumen als auch digital per Live-Stream) veranstalteten Fachtag „Inklusive Kinder- und Jugendhilfe im St. Elisabeth-Verein e.V.“, der durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration gefördert wurde.

Mit Inkrafttreten des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes ist die inklusive Kinder- und Jugendhilfe im Gesetz verankert worden. Ziel ist es, die Leistungsansprüche aller Kinder unter dem Dach der Kinder- und Jugendhilfe zusammenzuführen. Für den Fachtag stand im Vordergrund, eine gemeinsame Haltung zu diesem Thema zu diskutieren und konkrete Anregungen für die Praxis zu bekommen.

Los ging es mit einem Impulsvortrag der Juristin Stefanie Ulrich („Der Weg zur inklusiven Kinder- und Jugendhilfe“), der den rechtlichen Stand der SGB VIII Reform und den damit verbundenen Auftrag zur Inklusion genauso wie den Vergleich der Systeme „Jugendhilfe“ und „Eingliederungshilfe“ lebendig wiedergab. Nach einer darauffolgenden Diskussion und einer Pause mit vielen interessanten themenbezogenen Gesprächen wurde zu einem Vortrag aus der Praxis von Melanie Schindhelm (Diakonissen Speyer) übergeleitet, die über die Entwicklung eines inklusiven Angebotes im stationär betreuten Wohnen ihrer Einrichtung referierte und dabei sowohl über förderliche Aspekte als auch über Stolpersteine im Prozess berichtete; der Vortrag wurde mit einem gemeinsamen Austausch im Plenum abgeschlossen.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für den bereichernden Fachtag und freuen uns über die vielen konkreten Ideen und Anregungen, die aus diesem Vormittag entstanden sind!



Am Ende wurde gesammelt, welche Ideen und Anregungen die Teilnehmer*innen des Fachtages mit in den Alltag nehmen

Eine Institution feiert 25-Jähriges: Dienstjubiläum von Peter Graß mit Fußballparty



Von Andrea Arnold

Peter Graß ist seit 1998 direkt nach seinem Studium der Sozialen Arbeit als pädagogischer Mitarbeiter in verschiedenen Jugendhilfe-Settings tätig. Zunächst in der AWO Nordhessen, dann in der GISA-Jugendhilfe Nordhessen und seit 2021 schließlich im St. Elisabeth-Verein. Seit 2009 ist er Gruppenleiter in der JWG Reichardtstraße in Bad Wildungen, einer Gruppe für Jungs ab 14 Jahren, die sich gerade zur UmA-Gruppe weiterentwickelt.

Peter Graß begleitet diese fachliche Entwicklung und sein Team mit hoher pädagogischer Kompetenz, viel Humor, Empathie und Spaß an der Arbeit. Sein hohes per-

sönliches Engagement in der individuellen Begleitung der Mitarbeitenden und Jugendlichen wurde in den Dankesworten seines Teams und anderer Mitarbeiter*innen des Bereichs deutlich. Auch die MAV Bad Wildungen bedankte sich für seine großartige Arbeit.

Als HSV-Fan hatte sich Peter Graß eine Fußballparty in Trikots gewünscht, was an einem Freitagnachmittag in der Gruppe und mit vielen Gästen und Wegbegleiter*innen in Fußball-Trikots mit viel guter Laune umgesetzt wurde.

Im Gebrauchtmöbellager in Cölbe gibt es immer Neues zu entdecken

Im Ausstellungsraum für gebrauchte Möbelstücke von StEBB (St. Elisabeth-Verein Berufliche Bildung), liebevoll „Onkel Toms Möbelscheune“ genannt, gibt es immer neue Stücke.

In der Ortsmitte von Cölbe, unweit des Bahnhofes in der Kasseler Straße 82, gibt es ein breites Angebot auf rund hundert Quadratmetern Fläche. In der „Mö-

belscheune“ finden sich Wohnmöbel aller Art, Komplettbetten, Elektrogeräte, Geschirr, Küchenutensilien, Antiquitäten und vieles mehr.

Von einer antiken Schreibmaschine über fast neue Regale oder ein Vierer-Set bequemer Sitzmöbel bis hin zu Mikrowellen oder einem Ofen mit 220 Volt-Schuko-Anschluss reicht das aktuelle Angebot:



Weitere Infos und Terminvergaben gibt es bei Tom Fricke
unter der Telefonnummer 0151 5262 4291



30 Jahre parteiliche Mädchen*arbeit: ein Grund zum Feiern

Von „Mädchenwohngruppen“ zu „Angebote für Mädchen* und junge Frauen* / (Heil-)Pädagogisches Reiten“: Rückblick und Ausblick mit Fachvortrag, Gesprächen und einem besonderen Tag

Von Manfred Günther

Mit einer kleinen, feinen Veranstaltung feierten die Frauen* des Geschäftsbereiches das 30-jährige Bestehen der feministischen-parteilichen Mädchen*arbeit im St. Elisabeth-Verein. Mit einer Würdigung durch Vorstand, Geschäftsbereichsleitung und mit einem Vortrag von Dr.ⁱⁿ Claudia Wallner, die seit mehr als 25 Jahren als Referentin, Projektleiterin und -entwicklerin, Autorin und Praxisforscherin bundesweit in den Themenfeldern Mädchen*arbeit und Frauen*politik, Geschlechterverhältnisse, geschlechterbezogene Pädagogik, Bildungs- und Sozialpolitik arbeitet, begegneten sich die Kolleginnen zum Abschluss in feierliche Runde am Buffet.

Ein Rückblick auf die bisherigen Entwicklungen zum Einstieg des Tages durfte nicht fehlen. Geschäftsbereichsleiterin Alexandra Böth skizzierte die Entwicklungen von der ersten Mädchenwohngruppe hin zu heute elf ausdifferenzierten Betreuungssettings. Parteiliche Mädchenarbeit gibt es nun seit 50 Jahren, im Elisabeth-Verein seit 30 Jahren. „1991 war Deutschland ein Entwicklungsland auf dem Gebiet der Prävention und Intervention gegen sexuellen Missbrauch.“ Unterbringungen von Mädchen* mit oft heftigen Symptomen aufgrund sexueller Gewalterfahrungen in einer familienanalogen Außenwohngruppe oder einer professionellen Familie scheiterten häufig. Diese Situation stellte eine Konfrontation mit Bedarfen von Mädchen* dar, die es galt, zu bedienen.

Es entstand die Idee, ein geschlechtsspezifisches, intensives Setting speziell für besonders schwer traumatisierte Mädchen* und junge Frauen* zu schaffen. 1993 startete die erste Mädchenwohngruppe in Bürgeln. Die Anfragen konzentrierten sich bald nicht nur auf Mädchen* mit sexuellen Gewalterfahrungen, sondern auch mit psychischen und physischen Gewalterfahrungen und damit einhergehenden Identitätskrisen.

In den weiteren 20 Jahren wurden Konzepte auf den Grundsätzen Parteilichkeit und Ganzheitlichkeit anhand der identifizierten Bedarfe der Mädchen* und jungen Frauen* entwickelt. „Gleichzeitig hat Mädchenarbeit sich immer entlang aktuellen Geschlechterdiskursen und Ju-

gendhilfeveränderungen hinterfragt und entwickelt. So auch zur Zeit in Bezug auf die Zielgruppen von Mädchenarbeit: War es vor 50 Jahren revolutionär, Mädchen* als eigenständige Zielgruppe aufzurufen, wissen wir heute um die Vielfältigkeit von Geschlechtern und ein erweitertes Verständnis von Mädchen* sein.“

„Die Zeiten ändern sich – oder nicht?“ – in einem eindrucksvollen und auch kritischen Vortrag blickte Dr.ⁱⁿ Wallner auf die Entwicklung parteilicher und feministischer Mädchenarbeit ab Mitte der 1970er Jahre zurück. So zum Beispiel mit einem Zitat aus einem Urteil des Bundesgerichtshofes aus dem Jahr 1966: „Die Frau genügt ihren ehelichen Pflichten nicht schon damit, dass sie die Beiwohnung teilnahmslos geschehen lässt. Wenn es ihr infolge ihrer Veranlagung oder aus anderen Gründen, zu denen die Unwissenheit der Eheleute gehören kann, versagt bleibt, im ehelichen Verkehr Befriedigung zu finden, so fordert die Ehe von ihr doch eine Gewährung in ehelicher Zuneigung und Opferbereitschaft und verbietet es, Gleichgültigkeit oder Widerwillen zur Schau zu tragen.“ Hintergrund dieses Urteils war, dass eine Frau von ihrem Ehemann verklagt worden war, weil sie keine Freude beim Geschlechtsverkehr demonstrierte.

Der Beginn der Mädchenarbeit sei ein Gegenprogramm zur gängigen Jugendhilfepraxis und Gesetzgebung gewesen, so Dr.ⁱⁿ Wallner. Aus der Bezeichnung „Mädchenwohngruppen“ wurde „Angebote für Mädchen* und junge Frauen* / (Heil-)Pädagogisches Reiten“, nicht nur der breiten Angebotspalette und der einhergehenden Expertisen soll Rechnung getragen werden, sondern es soll auch unterstrichen werden, dass sich die Arbeit auch der Identitätsfindung junger Menschen stellt und ein Angebot vorhält, welches sich geschlechtsspezifisch neu definiert beschreibt.

Mit Blick ins Jetzt und in die Zukunft fordert Dr.ⁱⁿ Wallner, dass Mädchen*arbeit ihre Konzepte immer wieder den Wandlungen in den Lebenslagen und dem Verständnis von Weiblichkeit anpasst ohne ihre Fokussierung auf Weiblichkeit aufzugeben.



Die Frauen* waren sich einig, dass schon vieles geschafft ist, aber dass sie sich immer wieder neuen Fragestellungen und Bedarfen stellen werden, so wie bereits in den letzten 30 Jahren.

Nachdenklich, angeregt und stolz begegneten sich die Teilnehmerinnen* bei gutem Essen, toller Atmosphäre und Freude am Miteinander. Das Leitungsteam rund um Alexandra Böth war zufrieden und stolz, dass so viele Kolleginnen* aus dem Geschäftsbereich der Einladung gefolgt waren und rege den Raum für Lachen, Schmunzeln und Visionen und sich ein bisschen selbst zu feiern nutzten.





Frankfurt auf modernem Weg

Aus drei Richtungen kamen die Mitarbeitenden zum

Von Jürgen Jacob

Wenn Mitarbeitende aus einem Geschäftsbereich, der in drei Regionen tätig ist, gemeinsam auf Betriebsausflug gehen wollen, ist das aus vielerlei Sicht herausfordernd. Wie bekommt man möglichst viele Mitarbeitende, von denen die meisten im Schichtdienst arbeiten und wo natürlich auch die Versorgung der Kinder und Jugendlichen sichergestellt werden muss, für einen gemeinsamen Betriebsausflug des Regionalzentrums Biedenkopf unter einen Hut? Wie kann man ein Ziel finden, das für alle Mitarbeitenden, egal ob aus der Region Marburg-Biedenkopf, Lahn-Dill-Kreis oder dem Main-Kinzig-Kreis, nicht zu weit weg und trotzdem interessant genug ist? Und viele weitere Fragen waren zu bedenken.

Aber das Vorbereitungsteam um Lena Klein, Anna-Linda Zimmermann und Dennis Saalman hat es sehr gut hinbekommen, ein attraktives Angebot zu erarbeiten. Zudem wurden Zugverbindungen und –vergünstigungen bedacht, damit alle zum gleichen Zeitpunkt in Frankfurt ankommen konnten, oder auch nahegelegene Parkhäuser gesucht.

Und auch wenn viele meinten, das Ziel Frankfurt bereits zu kennen, bei der interaktiven Tour haben bei diesem Betriebsausflug alle Teilnehmenden doch noch was Neues entdeckt oder gelernt.

„Verschiedene Stationen, spannende Geschichten, interessante Hintergründe und knifflige Rätsel“ hatte der Anbieter „Secrets Frankfurt“ versprochen – und auch gehalten.

Bei bestem Spätsommer-Wetter begaben sich die Mitarbeitenden in kleinen, gemischten Gruppen und mit iPads auf eine Stadtrallye quer durch die Maincity Frankfurt. So gab es Abstecher zu den bekannten Sehenswürdigkeiten der Stadt und auch versteckte Orte zu finden. Historisch




Ob mit technischer Hilfe durch iPads oder auch mal mit klassischem Kartenmaterial: Die Kolleg*innen aus den verschiedenen Bereichen des Regionalzentrums Biedenkopf erkundeten Frankfurt

ganz neu kennengelernt

Betriebsausflug zusammen


bedeutsame Stätten, wie Paulskirche, Römer, Alte Oper, das alte Bankenviertel und auch „Frankfurts neue Altstadt“, standen auf dem Plan. Und ein Abstecher über die Untermainbrücke nach „Dribbdebach“, sprich ans Sachsenhäuser Mainufer, bescherte einen Blick auf die einzig wahre Skyline von „Mainhattan“. Für die Wissbegierigen gab es zu den einzelnen Stationen spannende Hintergrundinformationen im Roadbook.



Während der Tour galt es auch, als Gruppe witzige Situationen in Frankfurt darzustellen und mit dem iPad zu fotografieren. Hier eine kleine Auswahl dazu:

Dass durch einen Programmierungsfehler der iPads die mit eigentlich vier Kilometer berechnete Strecke dann fast sieben Kilometer betrug, tat der Stimmung in den Gruppen keinen Abbruch. Und auch, dass am Ende dank der zahlreichen Fragen und Aufgaben gepaart mit dem Wunsch, sich hier und da noch ein wenig umzuschauen, es nicht möglich war, die vorgegebene Zeit einzuhalten, förderte das gegenseitige Kennenlernen und den Austausch untereinander.

Ganz zum Schluss trafen sich dann die Teilnehmenden aus allen drei Regionen zum gemeinsamen Essen. Und hier war schnell klar, man hat an diesem Tag nicht nur Frankfurt besser kennengelernt, sondern auch die Kolleg*innen aus den anderen Bereichen des Geschäftsbereichs. Und deutlich wurde auch, dass man es zu einem regelmäßigen Angebot werden lassen möchte, sich bei solchen Mitarbeitenden-Events besser kennenzulernen.



Zum Ende des Betriebsausflugs gab es ein gemeinsames Essen mit Blick auf den Alleenting



Mitarbeiter*innen des St. Elisabeth-Vereins können sich an erfahrenen Ombudsmann wenden

Rechtsanwalt Dr. Carsten Thiel von Herff nimmt Hinweise wegen Verstößen gegen Gesetze und Regeln entgegen

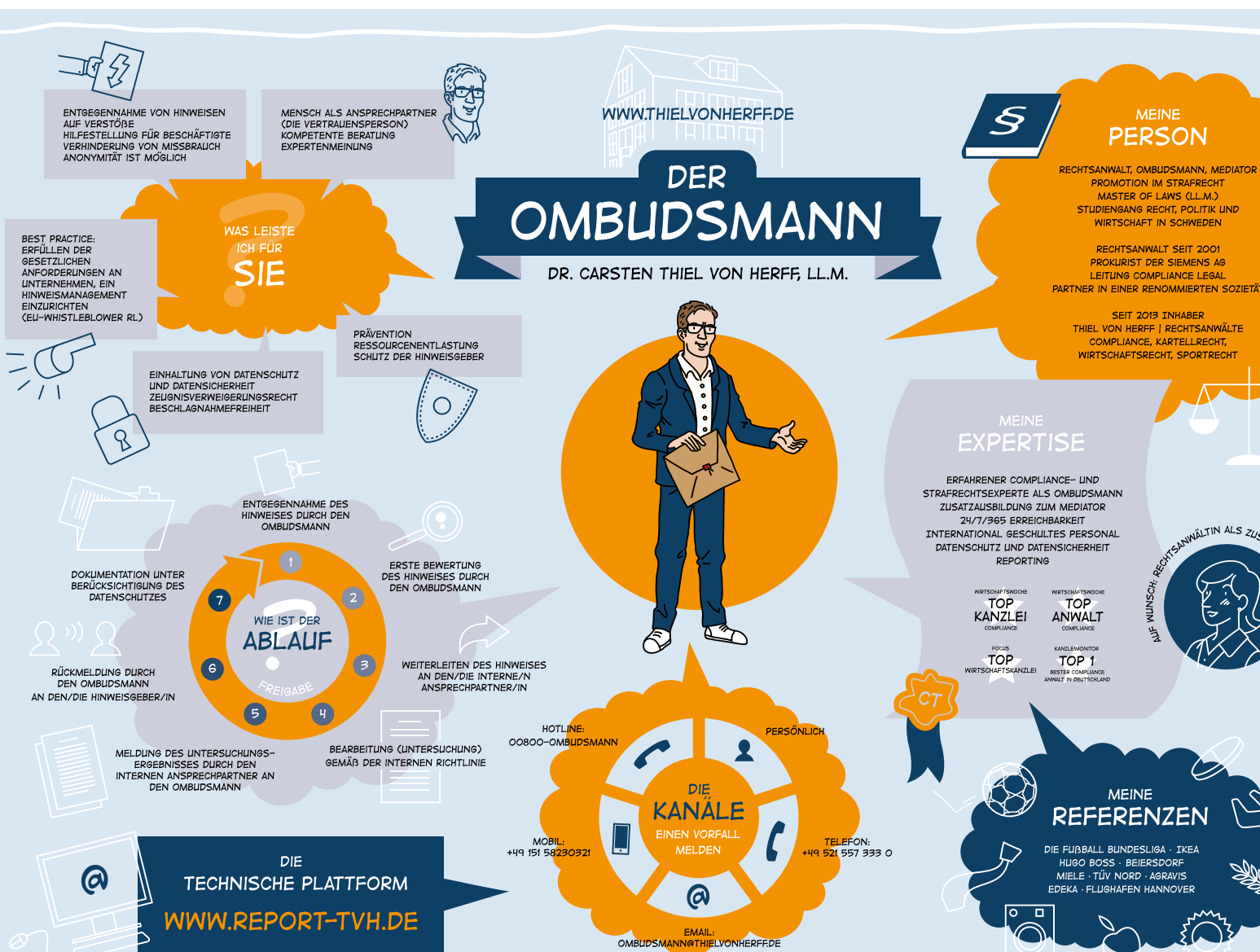
Von Manfred Günther

Als Whistleblower-Richtlinie wurde es diskutiert und in den Medien bezeichnet: das Hinweisgeberschutzgesetz, das in diesem Sommer in Kraft getreten ist. Dabei hat es gar nichts mit Whistleblowern wie Edward Snoden – dem wohl bekanntesten seiner Art – zu tun.

Die bereits vom Europäischen Rat angenommene EU-Richtlinie zum „Schutz von Personen, die Verstöße gegen das Unionsrecht melden“ – daher kommt der irreführende Name – verpflichtet nun auch Unternehmen im kirchlichen Bereich – und damit auch der Diakonie – zur Einrichtung interner Meldekanäle. Nach langen Umwegen wurde das Hinweisgeberschutzgesetz im Sommer nun im Bundesgesetzblatt verkündet.

Ein solches System hat der St. Elisabeth-Verein Marburg mit der Berufung des Rechtsanwalts Dr. Carsten Thiel von Herff als Ombudsmann (Vertrauensanwalt) etabliert. Er steht als Ansprechpartner zur Verfügung, bietet Mitarbeiter*innen und Dritten die Möglichkeit, Verstöße (wie Betrug oder Korruption, aber auch sonstiges Fehlverhalten) vertraulich zu melden. Das System (siehe auch Infografik) unterstützt dabei, die Kontrolle über das weitere Vorgehen zu behalten und Hinweisgeber*innen zu schützen.

Denn: Der Ombudsmann, und damit Carsten Thiel von Herff, prüft die Meldungen, leitet gegebenenfalls Untersuchungen ein und unterstützt bei der Lösung von Konflikten. Er trägt zur Transparenz, Integrität und Verant-



wortlichkeit nicht nur innerhalb des St. Elisabeth-Vereins bei.

Dabei kann sich bedenkenlos an den Ombudsmann gewandt werden, die Identität wird geschützt und Vertraulichkeit gewahrt. Der Ombudsmann ist unabhängig und agiert als neutraler Vermittler. Mitarbeiter*innen haben keine Repressalien zu befürchten, wenn sie Missstände oder Fehlverhalten melden. Eine Kultur der Offenheit und Verantwortlichkeit wird gefördert. Denn die Funktion des Ombudsmanns besteht darin, als neutrale Vermittlungsinstanz zwischen den Meldenden und der Organisation zu agieren.

Die Aufgaben des Ombudsmanns umfassen unter anderem:

1. Entgegennahme von Meldungen: Der Ombudsmann stellt sicher, dass Meldungen über Missstände oder Fehlverhalten vertraulich und sicher übermittelt werden können. Dies kann über verschiedene Kanäle wie Telefon, E-Mail oder persönliche Treffen erfolgen.

2. Untersuchung von Meldungen: Der Ombudsmann prüft eingehende Meldungen auf ihre Glaubwürdigkeit und Relevanz. Bei Bedarf leitet er interne Untersuchungen ein, um den Vorwürfen nachzugehen und die Fakten zu klären.

3. Vermittlung und Konfliktlösung: Der Ombudsmann unterstützt bei der Lösung von Konflikten und arbeitet mit den Beteiligten zusammen, um eine faire und gerechte Lösung zu finden. Dabei fungiert er als neutraler Vermittler und versucht, eine einvernehmliche Einigung zu erzielen.

4. Berichterstattung und Empfehlungen: Der Ombudsmann erstellt regelmäßige Berichte über die eingegangenen Meldungen und die durchgeführten Untersuchungen. Diese Berichte können anonymisiert veröffentlicht werden, um auf Missstände hinzuweisen und Verbesserungen vorzuschlagen.

5. Sensibilisierung: Der Ombudsmann unterstützt die Organisation bei der Sensibilisierung für ethische Standards und die Bedeutung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Meldungen.

Die Rolle des Ombudsmanns ist von großer Bedeutung, um eine Kultur der Offenheit, Integrität und Verantwortlichkeit zu fördern. Durch die Möglichkeit, Missstände oder Fehlverhalten anonym zu melden, kann dazu beigetragen werden, dass Verstöße gegen ethische Standards aufgedeckt und behoben werden. Der Ombudsmann trägt somit dazu bei, das Vertrauen in die Organisation zu stärken und einen positiven Beitrag zur Weiterentwicklung der Diakonie zu leisten.



Im Kurzporträt: Dr. Carsten Thiel von Herff

Dr. Thiel von Herff ist Gründer und Inhaber der Kanzlei Thiel von Herff | Rechtsanwälte und einer der führenden deutschen Compliance-Experten. Zu seinen Mandanten gehören namhafte internationale Unternehmen und öffentlich-rechtliche Einrichtungen. Einige renommierte Unternehmen haben ihn zu ihrem Ombudsmann/Vertrauensanwalt bestellt.

Dr. Thiel von Herff hat inzwischen mehr als 15 Jahre weltweite Erfahrung im Bereich Antikorruption und war jahrelang für die Siemens AG als Unternehmensjurist tätig. In dieser Zeit hat er als Führungskraft das Compliance Programm mitentwickelt und umgesetzt. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Projektes wurde er im Dezember 2008 zum weltweit jüngsten Prokuristen der Siemens AG ernannt.

Neben dem Kartell- und Wettbewerbsrecht sowie dem Sportrecht liegt der Schwerpunkt seiner Tätigkeit darin, praxiserprobte Compliance-Lösungen individuell umzusetzen, damit Unternehmen jeder Größe die an sie gestellten gesetzlichen und gesellschaftlichen Anforderungen erfüllen. Dr. Thiel von Herff betreut Unternehmen auch bei bevorstehenden oder bereits eingeleiteten Ermittlungsverfahren.

Mehr auch unter www.thielvonherff.de

Referenzen:

„Als zentraler Bestandteil der Präventionsarbeit und des Kampfes gegen Spielmanipulation steht Spielerinnen und Spielern, Trainerinnen und Trainern sowie Betreuerinnen und Betreuer Dr. Carsten Thiel von Herff als Ombudsperson zur Verfügung.

In dieser Funktion ist er bereits seit 2011 der unabhängige Ansprechpartner für Hinweisgebende bei Anhaltspunkten auf geplante oder verabredete Spielmanipulationen. Darüber hinaus berät er in Fragen zum Umgang mit möglichen Verdachtsmomenten und Gefahrensituationen“: Das beispielsweise schreibt die Deutsche Fußball Liga über den Ombudsmann.

Mehr dazu und ein Interview mit ihm auf:
<https://www.dfl.de/de/hintergrund/anti-match-fixing/ombudsperson>





Kinder wurden zu Artist*innen

Von Andrea Arnold

Ein begeistertes Publikum feierte im Dorfgemeinschaftshaus Ohmes 20 Artist*innen aus dem Sozialraum Nord des Vogelsbergkreises. Die Kinder zwischen acht und zwölf Jahren hatten in den Herbstferien eine Woche lang täglich trainiert, gelacht und eine besondere Zeit erlebt.

Die Kinder, die sich vorher kaum kannten, arbeiteten gemeinsam an diesem Projekt

und unterstützen sich gegenseitig. Angeleitet wurden sie vom Circus Bombastico, dessen Konzept völlig flexibel und individuell ist und damit perfekt zum Konzept des Familienhauses Alsfeld und der Sozialraumorientierung im Vogelsbergkreis passt. Hier wurden ungeahnte Ressourcen der Kinder herausgekitzelt, aber auch die Eltern brachten sich mit Kuchenspenden und sonstiger Verpflegung ein, die Mitarbeiter*innen des Familienhaus

ses entdeckten neue Fähigkeiten und eine völlig andere Seite der Kinder, die Gemeinde Antrifal stellte gegen eine geringe Gebühr Räume zur Verfügung und Mitarbeiter*innen des Jugendamtes bestaunten die bombastische Aufführung der stolzen kleinen Künstler*innen am Samstag im vollbesetzten DGH.

Gefördert und finanziert wurde das Projekt durch „Aufholen nach Corona“ und das Familienhaus Alsfeld, mitmachen konnten Kinder aus dem Sozialraum Nord, die teilweise durch das Familienhaus begleitet werden, teilweise an offenen Angeboten teilnehmen oder eben einfach aus dem Sozialraum kommen. Die Artistenlehrer*innen Henriette, Jani und Joschka machten diese Woche für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die Kinder konnten und durften alles ausprobieren, nichts war ein Muss. Scheitern gehörte ebenso dazu wie das Lampenfieber und der unbändige Stolz und das Leuchten in den Augen der Kinder nach gelungener Aufführung.

Ein rundum gelungenes Sozialraumprojekt, das Kinder sowie Erwachsene noch eine Weile tragen wird und das dringend wiederholt werden sollte!

SALAMANCA
Café • Bistro • Events

Im Café SALAMANCA genießen Sie in einer mittelmeermodernen Atmosphäre Speisen und Getränke aus regionalem Anbau und aus Kooperationen mit regionalen und sozialen Projekten, Firmen, Landwirten und Kaffeeröstereien, zum Teil in Bio-Qualität.

Der ideale Ort auch für Ihre Familienfeier

Tischreservierungen unter der Telefonnummer 06421 3038-205. Wir freuen uns auf Sie.

SALAMANCA - ein Ort, wo Inklusion gelebt wird

Unsere Öffnungszeiten

Montag bis Freitag
08:30 – 17 Uhr

Die Sonntagsöffnungszeiten entnehmen Sie unserer Website. Dabei gibt es bis 14 Uhr Frühstück und bis 18 Uhr Snacks, Kaffee und hausgemachte Kuchen & Torten.



Lahnstraße 8
35091 Cölbe
www.elisabeth-verein.de

ST. ELISABETH-VEREIN EV. HADENSO
STRAS. NACHEN FÜR SAL. LEIBN.

Liebe Gäste, wir machen Weihnachtspause vom 23.12.2023 bis einschließlich 01.01.2024!

All unseren Kunden ein herzliches Dankeschön für Ihren Besuch und die Unterstützung von Arbeitsplätzen für Menschen mit und ohne Behinderung.

Wir wünschen Ihnen eine frohe gesegnete Weihnachtszeit und für 2024 gute Gesundheit und viel Freude.

Ab 02.01.2024 sind wir wieder mit leckeren mediterranen Speisen und selbstgemachten Kuchen und Torten für Sie da.



Erfolgreiche Klausurtagung zwischen Jugendamt und freien Jugendhilfeträgern: Nahezu 50 Teilnehmer*innen tauschten sich zu Jugendhilfe nach dem sozialräumlichen Fachkonzept aus

Foto: Vogelsbergkreis

Jugendhilfe im Vogelsbergkreis gut aufgestellt

Klausurtagung zur fortschreitenden Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung

Von Andrea Arnold

Seit dem Jahr 2013 sind im Vogelsbergkreis Jugendamt und freie Träger gemeinsam dabei, sich nach dem Fachkonzept Sozialraumorientierung aufzustellen. Von Beginn an war der St. Elisabeth-Verein maßgeblich beteiligt. Das Familienhaus Alsfeld des Bereichs „OIKOS Kinder-, Jugend- und Familienstärkung“ und das engagierte Team vor Ort gestalten den innovativen Prozess der Implementierung der sozialräumlichen Hilfen von ambulant bis stationär maßgeblich in der konzeptionellen Arbeit und in der täglichen Praxis mit.

Mit nahezu 50 Teilnehmer*innen war das Interesse an der jüngsten Klausurtagung zwischen Jugendamt und freien Jugendhil-

feträgern auf Schloss Buchenau bei Eiterfeld überaus groß. In seiner Begrüßung stellte Jugendamtsleiter Helmut Benner insbesondere den seit nunmehr zehn Jahren erfolgreich verlaufenden Umgestaltungsprozess der Jugendhilfe nach dem sozialräumlichen Fachkonzept heraus. „Wir sind gut aufgestellt, gleichwohl müssen wir immer wieder Stellschrauben nachjustieren“, unterstrich Benner.

So drehte sich der inhaltliche Schwerpunkt diesmal um besonders herausfordernde Fälle. Welche Herausforderungen sind das? Welche guten Lösungen braucht es? Wo fehlen sie und welche Gründe gibt es dafür? Diesen Fragen gingen die Teilnehmer*innen unter der Moderation von Uli Gehring (GK

Quest Akademie Heidelberg) nach, und es gelang sehr schnell, die aktuellen „Baustellen“ in variantenreichen Techniken zu identifizieren und in konkrete Arbeitsaufträge für die nächsten Prozessschritte umzusetzen.

Noch während der Klausurtagung konnten die Ergebnisse auch dem Ersten Kreisbeigeordneten und Jugenddezernenten Dr. Jens Mischak präsentiert und Absprachen getroffen werden. Ein zentrales Vorhaben ist die Anbindung flexiblen Wohnraums zur besseren Deckung sehr individueller Hilfebedarfe an die kreisweit fünf Standorte der „Hilfen unter einem Dach“ zum Beispiel mit Tiny-Houses. „Die Umsetzung dieser Idee werde ich gerne unterstützen“, kündigte Dr. Mischak an.

Otterndorf zum Kennenlernen oder Wiederentdecken

Unser Ferienhausangebot im Zeitraum vom
13. Januar bis 23. März 2024:

4 für 3!*

*4 Übernachtungen zum Preis von 3.

Beispiel: Gesamtpreis für zwei Reisende
inkl. Nebenkosten 324,00 Euro zzgl. Kurtaxe

Infos, Belegungskalender und Buchungsanfrage unter
www.elisabeth-fewo.de





Gemeinsam mit Geschäftsbereichsleitung Sonja Ott verabschiedeten die Vorstände Matthias Bohn und Ulrich Kling-Böhm (rechts) Elvira Künkel in den Ruhestand

Nun ist Zeit für die Enkelkinder: Elvira Künkel verabschiedet

Von Jürgen Jacob

Dieser Tag war schon ein ganz außergewöhnlicher: im September 2023 sagten viele langjährige Wegbegleiter*innen im Regionalzentrum Biedenkopf „Lebe wohl“ und verabschiedeten Elvira Künkel in den Ruhestand.

Knapp 20 Jahre lang war sie im Regionalzentrum Biedenkopf für viele Menschen die erste Anlaufstelle und auch die Stimme am Telefon. Aber darüber hinaus noch viel mehr: „Elvira Künkel war es, die als eine der ersten Mitarbeitenden hier im Regionalzentrum Biedenkopf dem Ganzen eine Struktur gab“, so die Geschäftsbereichsleiterin Sonja Ott. In dem neuen Regionalzentrum Biedenkopf „Auf der Kreuzwiese“ hat sie den Büroalltag geregelt, war Ansprechperson und hatte auf viele Fragen die passende Antwort.

Im April 2002 hatte sie im St. Elisabeth-Verein ihre Arbeit aufgenommen, damals noch in Marburg. Aber schon nach wenigen Monaten folgte sie dem Ruf ins Hinterland, dorthin, wo sie auch mit Ehemann Hans-Werner (dem langjährigen Vorstand des St.-Elisabeth-Vereins, vielen Menschen auch als „Fidi“ bekannt) und den beiden gemeinsamen Töchtern wohnt.

Der ehemalige Geschäftsbereichsleiter Heinz Jürgen Göbel bereicherte mit ein paar lustige Anekdoten aus der Anfangszeit die Verabschiedung und bedankte sich für die Rückendeckung und Zuarbeit, die er durch Elvira Künkel erhalten hat.

Auch der Vorstand unterstrich die stets hilfsbereite Art der Neu-Rentnerin. „Aber alles hat seine Zeit“, so Ulrich Kling-Böhm, „und so hast Du nun mehr Zeit für Deine Enkelkinder und die Familie und alle Tiere, die Ihr auf dem Hof habt.“

Passend zu den Tieren gab es von den Kolleg*innen auch eine metallene Alpaka-Skulptur für den Garten. Für die Mitarbeitendenvertretung bedankte sich Burkhard Schops für die gute Zusammenarbeit.

Das Schlusswort oblag der Ruheständlerin Elvira Künkel selbst: „Nicht nur die Arbeit in der Verwaltung, sondern vor allem die Arbeit mit Euch hat mit sehr viel Spaß gemacht!“



Zum Abschluss ein Gruppenfoto mit langjährigen Wegbegleiter*innen vor der langjährigen Wirkungsstätte in Biedenkopf
Fotos: Jürgen Jacob

Neue Geschäftsbereichsleitungen der Pflegefamilien: Kristin Mandler und Rahma Ataie

Von Jürgen Jacob

Zum 1. Februar 2024 gibt es zwei neue Geschäftsleitungen im Bereich des Fachbereichs Pflegefamilien Hessen: Kristin Mandler und Rahma Ataie werden damit Nachfolger*innen von Bertram Kasper und Jens Rohe.

Beide sind derzeit schon im St. Elisabeth-Verein e.V. beschäftigt und haben sich in dem Bewerbungsverfahren als geeignet herauskristallisiert.

Rahma Ataie bringt langjährige Erfahrungen von unterschiedlichen freien Trägern in der Jugendhilfe mit. Seit 2020 arbeitet er im Fachbereich Pflegefamilien des St. Elisabeth-Vereins als Fachberater und Mitverantwortlicher für die Social-Media-Kanäle und andere Aktivitäten des Fachbereichs.

Kristin Mandler arbeitet schon lange in verschiedenen Bereichen des St. Elisabeth-Vereins, seit zehn Jahren bereichsübergreifend zunächst im Qualitätsmanage-



Freuen sich auf die neuen Aufgaben: Kristin Mandler und Rahma Ataie, die neuen Geschäftsbereichsleitungen des Fachbereichs Pflegefamilien
(Foto: Jürgen Jacob)

ment und derzeit als Assistentin/Referentin des Vorstands.

Beide bringen vielfältige, für diese Leitungsaufgabe wichtige Erfahrungen und Kompetenzen mit und als Vorstand sind wir überzeugt, gute Nachfolgende auf die langjährigen, prägenden GBler gefunden zu haben“, betonen Ulrich Kling-Böhm und Matthias Bohn anlässlich der Berufung.

In der kommenden Ausgabe des Grünen Fadens im März 2024 werden wir beide ausführlicher vorstellen.

*„Du hast jeden Raum mit Sonne geflutet ...
... das Leben ist nicht fair.“ (Herbert Grönemeyer)*

Es gibt Tage, da hat man das Gefühl, die Welt steht still. Der 12. Oktober 2023 ist ein solcher Tag gewesen und auch Wochen danach sind wir immer noch schockiert von der Nachricht, dass Michaela „Michi“ Schnabel nie mehr wieder kommen wird, wir nie wieder ihr Lachen hören werden, wir nie wieder gemeinsam arbeiten und feiern werden.

Im Alter von 40 Jahren verstarb Michi in den Morgenstunden des Tages und hinterlässt eine Lücke, die nicht zu schließen ist. Nicht nur für die Kolleg*innen in der IT-Abteilung war sie mehr als eine Kollegin, sie war für viele eine echte Freundin. Ihr ansteckendes Lachen und ihre fröhliche Natur wird uns fehlen.



Wir verlieren nicht nur eine verlässliche Kollegin, die immer geholfen hat, wo sie konnte. Sie hatte immer einen aufheiternenden Spruch, wir konnten viel zusammen lachen, aber auch gemeinsam die Dinge bewegen. Michis Motto war: „Nicht lange reden, sondern machen.“

Und auch wenn ihre Gelassenheit im Umgang mit den Problemen nicht immer von allen gleich richtig verstanden wurde, gab es am Ende doch immer eine Lösung. Michi war ein Mensch, der das Leben genossen und gefeiert hat. Noch bis wenige Stunden vor ihrem Tod.

Und trotzdem müssen wir traurig erkennen, wie schnell und plötzlich das Leben zu Ende sein kann.

Unser Mitgefühl gilt ihrem Mann Matthias und den beiden 14- und 19-jährigen Söhnen.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

NACHRUUF

In Momenten wie diesen vermögen Worte nur einen kleinen Teil dessen auszudrücken, was uns eigentlich bewegt.

Wir trauern um unsere Mitarbeiterin

Michaela Schnabel

die im Alter von 40 Jahren verstorben ist.

Wir verlieren mehr als eine Kollegin, die mit Lebensfreude und ihrem ansteckenden Lächeln immer zur guten Stimmung beitrug. Seit mehr als zehn Jahren hat sie in der Verwaltung des St. Elisabeth-Vereins dazu beigetragen, Menschen in Hilfesituationen zu unterstützen. Wir verlieren mit ihr eine zuverlässige Mitarbeiterin, die uns allen wegen ihres stets freundlichen Wesens sehr fehlen wird.

Unser Mitgefühl gilt den trauernden Angehörigen.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

**Aufsichtsrat, Vorstand und Mitarbeitende
des St. Elisabeth-Vereins e.V. Marburg**



„(Um-)weltretterinnen“ treffen sich beim (Pflege-)Mütterwochenende

Kleine Auszeit, um neue Energie für das Miteinander
in den Pflegefamilien zu tanken

Von Nina Heinemann

In unserer hektischen und oftmals stressigen Welt ist es wichtig, sich regelmäßig Zeit für sich selbst zu nehmen und sich zu entspannen. Ein gemeinsames Wochenende bietet dafür die perfekte Gelegenheit, um Körper und Geist zu verwöhnen.

Pflegefamilien schenken ihren Pflegekindern Liebe, Fürsorge, Unterstützung und viel gemeinsame Zeit. Daher ist es gerade besonders für sie wichtig, sich zwischendurch eine Auszeit zu gönnen, um neue Energie für das Miteinander zu tanken.

Einige unserer Pflegemütter waren mit uns im Juni ein Wochenende lang in Bad Wildungen im „Göbel's Hotel Quellenhof“ und konnten diese Zeit für sich so nutzen, wie es für sie jeweils individuell passend war.

Auch An- und Abreisetag konnten so gelegt werden, dass die ein oder andere etwas länger bleiben konnte, um Bad Wildungen zu entdecken; dort war an dem Wochenende übrigens einiges los – Konzerte und sogar verkaufsoffener Sonntag. Die Pflegemütter konnten auch die Möglichkeiten des Hotels wie Wellness, Massage, Schwimmbad und Sauna zur Entspannung nutzen. Gemeinsame Essen und Zusammenkünfte wurden für Gespräche und zum Erfahrungsaustausch genutzt, ebenso unsere Angebote für den kreativen Zeitvertreib. Wir haben uns sehr gefreut, auch neue Gesichter zu sehen, also Mütter, die zum ersten Mal beim Mütterwochenende dabei waren.

Unser Wochenende stand unter dem Titel:
**„(Um-)Weltretterinnen – Du bist wichtig –
wir brauchen Dich! Du veränderst Deine Welt!
Auch kleine Schritte zeigen eine große Wirkung.“**

Das Wochenende startete mit einem kurzen Einstieg zum Thema und dem gegenseitigen Kennenlernen. Es gab darüber hinaus ein Umweltquiz, welches am Sonntag aufgelöst wurde. Skulpturen als Gemeinschaftsarbeit wurden erstellt als Antwort auf: „Was stellen wir uns unter dem Thema vor?“

Am Samstag bestand die Möglichkeit, sich am Kreativangebot „Upcycling“ zu beteiligen. Wie immer waren unsere Pflegemütter wirklich kreativ und fleißig, so konnten wir später gemeinsam die besonderen Ergebnisse bestaunen.

Es gab viele talentierte Malerinnen, die sich mit „Happy Painting“ (einer besonderen Malmethode) beschäftigt und hübsche Bilder gestaltet haben. Einzelne waren so fasziniert von dieser Methode, dass sie den gesamten Samstag nutzten und großartige Werke kreierten, die man sonst nur in Geschäften kaufen kann.

Die Pflegemütter zeigten, dass sie kreativ mit den ihnen zur Verfügung gestellten Ressourcen umgehen können – so wie sie ihre Kreativität im Zusammenleben mit ihren Pflegekindern für deren originelle Verhaltensweisen einsetzen können.

Am Nachmittag herrschte bei unserer selbst organisierten „Tauschbörse“ ein kurzes buntes Flohmarkttreiben. Jede hatte die Möglichkeit, ihre eigenen Sachen, die für sie selbst keinen Nutzen mehr hatten, den anderen im Tausch anzubieten und es gab dadurch auch neue Schätze zu entdecken. So gab es beispielsweise die ein oder andere Jacke, die direkt eine neue Besitzerin fand. Am Sonntagmorgen kam Monika Watermann als Leitungskraft für den gemeinsamen Rückblick und den gemeinsamen Austausch zur Gruppe hinzu. In der Diskussionsrunde ergab sich unter anderem das Thema: „Was brauchen Careleaver*innen und Pflegefamilien für eine Unterstützung in der Phase vor und nach dem Auszug aus der Pflegefamilie?“

Und ganz im Sinne des Wochenende-Themas muss noch erwähnt werden: Die „Umweltretterinnen“ haben sogar noch hübsche Blumen vor dem Verwelken auf der Hotel-Terrasse gerettet.

Insgesamt war es wieder einmal ein schönes gemeinsames Wochenende und wir freuen uns schon sehr auf die Planung für das kommende Jahr.

Kostenloses E-Learning für hessische Pflegefamilien

St. Elisabeth-Verein in Marburg entwickelt innovatives E-Learning-Programm zur Qualifizierung von Pflegeeltern

Von Bernd Stolte

10 Uhr morgens im Werra-Meißner-Kreis: Pflegemutter Yvonne Horstmann atmet auf. Hinter ihr liegt bereits ein turbulenter Morgen, an dem sie ihre fünf Pflegekinder für Kindergarten und Schule vorbereitet und den Haushalt erledigt hat.

Zum ersten Mal an diesem Tag findet sie etwas Ruhe und die will sie nutzen. Denn auch wenn man beim Anblick der bunten Bilder auf ihrem Tablet denken könnte, sie sei in ein Computerspiel vertieft, nimmt die erfahrene Pflegemutter gerade an einer digitalen Weiterbildung teil.

„Mein Alltag ist oft stressig. Umso mehr freue ich mich, dass es jetzt ein Lern-Angebot gibt, über das ich jederzeit an wertvolle Informationen komme“, so die Pflegemutter. Was Yvonne Horstmann auf ihrem Tablet gestartet hat, ist ein E-Learning-Programm, das vom St. Elisabeth-Verein unter wissenschaftlicher Begleitung durch die Philipps-Universität Marburg speziell für Pflegefamilien entwickelt wurde. Der Fachbereich Pflegefamilien des St. Elisabeth-Vereins blickt auf mehr als 25 Jahre Erfahrung in der Begleitung und Qualifizierung von Pflegefamilien zurück und weiß, welche Themen Pflegeeltern in ihrem oft schwierigen Alltag unterstützen, wie beispielsweise Tipps zum Umgang mit den Herkunftseltern. Auch sensible Themen wie Traumafolgen oder psychische Erkrankungen werden behutsam umgesetzt. „Sogar als langjährige Pflegemutter entdecke ich hier immer wieder Neues. Besonders das Modul zu rechtlichen Grundlagen fand ich interessant, weil es hier in den letzten Jahren einige Änderungen gab“, sagt Yvonne Horstmann.

Ideengeber des Projekts ist Bertram Kasper, Leiter des Fachbereichs Pflegefamilien im St. Elisabeth-Verein. „Kinder zu haben stellt an sich schon oft eine Herausforderung dar. Pflegekinder bringen aber nochmal ein besonderes Päckchen mit, denn die Gründe dafür, dass ein Kind aus seiner Herkunftsfamilie genommen wird, sind oft gravierend.“ Viele Kinder haben Vernachlässigung oder Gewalt erlebt, was natürlich Spuren hinterlässt. „Ich bin sehr dankbar, dass es Menschen gibt, die Pflegekindern gute Lebensorte schenken. Das ist großartig! Mit unserem E-Learning-



Yvonne Horstmann nutzt das E-Learning-Programm bequem zu Hause am Computer

Programm wollen wir die Familien bei dieser anspruchsvollen Aufgabe unterstützen“, sagt der engagierte Fachbereichsleiter.

Dazu hat sich das Team um Bertram Kasper einiges einfallen lassen: Neben Storytelling, das die Inhalte anhand von Geschichten vermittelt, wurden einige Kapitel gamebasiert mit vielen spielerischen Übungen und Interaktionen umgesetzt. Eines war klar: Es darf nie langweilig werden! „Gerade in den letzten Jahren haben viele Leute durch die Pandemie die Lust am digitalen Lernen verloren“, so Bertram Kasper. „Durch die lebhaften Geschichten, viele Praxisbeispiele und den spielerischen Ansatz bleibt das Lernen durchgehend spannend. Zudem kann immer wieder ein Blick auf die persönliche Lebenssituation geworfen werden. Wie geht es mir mit diesem Thema? Wie gehe ich mit bestimmten Situationen um? Es geht also nicht nur um die reine Inhaltsvermittlung, sondern auch darum, das Gelernte zu reflektieren und auf die eigenen Lebensumstände anzuwenden.“ Und dass Online-Lernen nicht bedeutet, mit dem frisch erworbenen Wissen allein zu sein, zeigt Yvonne Horstmann. Sie hat das E-Learning dazu genutzt, mit ihrem Mann noch einmal über verschiedene Themen ins Gespräch zu kommen. Den Wunsch der Pflegeeltern nach Austausch hat auch das E-Learning-Team aufgegriffen und bietet begleitend Online-Seminare an, bei denen interessierte Pflegeeltern über ausgewählte Themen sprechen und sich kennenlernen können.

Yvonne Horstmann ist jedenfalls begeistert: „Man merkt, dass das E-Learning mit viel Lie-



Zahlreiche Inhalte bietet das E-Learning-Programm zur Qualifizierung von Pflegefamilien

be zum Detail und einer großen Fachkenntnis entwickelt wurde. Es werden genau die Themen angesprochen, die in unserem Alltag oft eine Rolle spielen.“ Deswegen möchte sie das Lernprogramm auch allen anderen Pflegeeltern ans Herz legen. Denn da das Projekt vom hessischen Sozialministerium mit einer Summe von über einer Million Euro gefördert wird, steht es hessischen Pflegefamilien noch bis Ende August 2025 kostenlos zur Verfügung.

Interessierte können sich unter **lernportal.pflegefamilien-akademie.de** registrieren.

Im Jahr 2021 lebten laut des Statistischen Bundesamtes deutschlandweit 87.300 Kinder in Pflegefamilien, davon knapp 5.000 in Hessen. Die Gründe, warum ein Kind nicht bei seinen leiblichen Eltern bleiben kann, sind meist gravierend und reichen von Überforderung der Eltern bis hin zu Kindeswohlgefährdung.
Weitere Informationen gibt es unter www.pflegefamilien-hessen.de.



Die Vogelkirsche wird gesetzt

Wir pflanzen für unsere Zukunft –

die Cupcakes werden zu Forstarbeiter*innen



Ein Schutz für die Ahornbäumchen wird gebastelt

Von Katja Mensel

In Vorbereitung des Sommerfestes anlässlich unseres 30jährigen Bestehens in Thüringen in diesem Jahr kam die Idee aus den Reihen der Mitarbeiter*innen: Die uns anvertrauten Kinder und Jugendliche werden nicht nur gefördert, gepflegt und es wird ihnen ein sicheres Zuhause gegeben, sondern dazu gehört es auch, eine sichere Zukunft in einer halbwegs intakten Umwelt zu garantieren. Deshalb stellten wir eine Spendenbüchse zum Fest auf, um Geldspenden für unser Projekt: „Wir pflanzen die Zukunft“ zu sammeln.

Am 21.10.2023 traf sich eine Gruppe unserer Cupcakes-Kinder (so nennen sich die Kinder unseres familienintegrativen Bereiches) mit ihren „Pflegeeltern“ am Rande des Stadtwaldes von Tambach-Dietharz. Hoch motiviert in Arbeitskleidung und Arbeitshandschuhen warteten wir gespannt, was unsere Kollegin Ramona Bauer (Einwohnerin von Tambach-Dietharz) alles organisiert und vorbereitet hatte. Und schon kam auch der Multicar der Gemeinde beladen mit lauter Bäumen um die Ecke. Der Bürgermeister des Städtchens, Herr Marko Schütz, begrüßte uns herzlich und bedankte sich für die tolle Idee und Aktion, die folgen sollte.

Gemeinsam mit dem Förster, Herrn Dubetz, fuhren wir ein Stück in den Wald hinein, denn dort hatte er für uns mit Hilfe der Mitarbeiter*innen des Bauhofes schon alles vorbereitet. Der Förster erklärte den Kindern, warum der Tambacher Wald Hilfe braucht, denn auch hier hat der Borkenkäfer und der Klimawandel sehr viel Schaden angerichtet und es gibt riesige kahle Stellen im Wald. Die Kinder durften ihr Wissen unter Beweis stellen und fassten zusammen, dass Bäume wichtig sind für die Menschen, die Tiere und die Pflanzen. Bäume geben uns Sauerstoff, reinigen die Luft, halten das Wasser im Boden, spenden Schatten und bieten Schutz und Nahrung für die Tiere des Waldes. Und genau aus diesen Gründen sollte es nun losgehen.

Die Kinder schnappten sich alle eine Kreuzhacke und begannen mit Unterstützung der Erwachsenen, die gekennzeichneten Löcher mit den Bäumen zu befüllen. An der ersten Stelle wurden die 15 Vogelkirschen gepflanzt. Sie sollen später Nahrung für einige Tiere des Waldes bieten. Die Kinder hatten großen Spaß, kletterten in die Löcher, wühlten in der Erde, entdeckten Regenwürmer und pflanzten alle ihre eigenen Bäume fest in den Bo-



Die Cupcakes und ihre Pflegeeltern pflanzen für die Zukunft



Einfach war es nicht
und man brauchte
Kraft



den. Sie durften sogar ein Schildchen an ihren Baum hängen, auf welchem der Name des Kindes und das Datum standen. Nach getaner Arbeit gab es für alle fleißigen Helfer*innen leckere Brötchen, Kaffee und Tee.

Nach dieser Stärkung ging es weiter und wir liefen etwa 400 Meter an die nächste Stelle im Wald. Hier mussten alle nun ihre Kraft unter Beweis stellen, denn die Stellen für die 50 Ahornbäumchen waren nur mit Farbe markiert und die Löcher mussten noch gehackt werden. Aber viele Hände ergaben ein schnelles Ende und unter der fachkundigen Aufsicht und Mithilfe des Försters bekam unsere Gemeinschaft das schnell in den Griff. Nun setzten wir die kleinen Bäumchen ein und bastelten einen Schutz aus Pappe, damit die Bäume nicht von Tieren angeknabbert werden können. Wir erfuhren, dass die Ahornbäume vor allem den Sinn haben, auszusäen und für noch mehr Bäume zu sorgen. Auch hier packten alle fleißig mit an und wir waren auch sehr froh, einige starke Männer dabei gehabt zu haben, denn ganz so einfach war es nicht und Armkraft war gefragt.

Für uns Pädagog*innen war es auch schön, zu sehen, wie Kinder sich im Wald verhalten und dass sie sich einfach wohlfühlen. Sie brauchen nicht viel und Langeweile kann einfach nicht aufkommen. Ob Kleinkind oder Jugendlicher*r alle fühlten sich wohl und hatten viel zu lachen.

Nur durch viele Spenden konnte die Aktion durchgeführt werden. Besonderer Dank richtet sich an Gisela Klemm (regelmäßige private Spenderin), die Melle Gallhöfer Dach GmbH aus Thörey, Familie Bauer und den vielen Mitarbeiter*innen, die in der Spendenbox zum 30-jährigen Jubiläum für die Aktion gesammelt haben. Nur so konnten die Bäume und der Schutz gekauft werden, denn günstig sind so viele Bäume nicht. Und besonders bedanken möchten wir uns bei Familie Bauer, Frau Bergmann und Förster Dubetz sowie der Gruppe an familienintegrativen Mitarbeiter*innen, die es den Kindern ermöglicht haben, ein bisschen was für unsere Zukunft zu tun und einen wunderschönen Tag im Wald zu erleben.

Das Vielfaltsspiel: Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe

Von Anja Mocker

Der Freistaat Thüringen bietet in Zusammenarbeit mit „DenkBunt“, dem Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit, kostenfreie Seminare und Weiterbildungen zu diversen Themen dieses Spektrums an.

Eine erste Begriffsbestimmung zum Thema Vielfalt brach am 21. September in den Räumen in Wutha-Farnroda das Eis zwischen den Teilnehmenden und eröffnete den Raum für lebhaftere Diskussionen und Erzählungen. Aus den eigenen Erfahrungsberichten, bezogen auf vielfältige Lebensentwürfe, konnten die unterschiedlichen Facetten des Zusammenlebens sehr lebensnah erarbeitet werden. Klar wurde, wie „normal auch anders“ sein kann, wenn es zum Alltag gehört und es keinen Grund für Verunsicherungen und Ausschluss gibt. Vielfalt bildet eben unsere gesamte Gesellschaft ab und sind nicht nur die anderen, die sich als Zugehörige der LSBTQ identifizieren. Wir alle sind Menschen, mit Stärken und Schwächen, scheinbaren Auffälligkeiten, die eine Gesellschaft abbilden, in der es vorrangig um Toleranz, Achtung und Wertschätzung gehen sollte.

Für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, auf die Einmaligkeit jedes Einzelnen zu achten und ihm, frei von Zwängen und Vorurteilen, Raum zur Entfaltung zu geben. Nicht in stereotypen Zuweisungen der Geschlechterrolle zu verharren und Diskriminierung jeglicher Art, auch die, die von den Kindern und Jugendlichen selbst oft kommt, zu hinterfragen. Die Identitätsfindung ist gerade im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe häufig mit so vielen Herausforderungen belegt, dass es uns Pädagog*innen ein Anliegen sein sollte, nicht nur eine Anpassung an die gesellschaftlichen Normen und Werte zu fördern, sondern auch die Offenheit und Toleranz eines vielfältigen und selbstbestimmten Lebens.



Der Referent Marcus Urban vom Verein für Vielfalt in Sport und Gesellschaft e.V ist studierter Diplom-Ingenieur für Stadt- und Regionalplanung, praktizierender freiberuflicher Referent, Berater und Coach – ausgebildet und zertifiziert

im Netzwerk des Verbandes für Coaching und Training (dvct) e.V. Seine Erfahrungen als homosexueller Ex-Profifußballer beim FC Rot-Weiß Erfurt, mehrere Studien- und Arbeitsaufenthalte in Italien und die Betreuung von Menschen mit Behinderung in Hamburg ermöglichten ihm einen authentischen Zugang zum Thema Vielfalt.

Weiterführende Informationen sind unter: www.verein-fuer-vielfalt.de und www.diversero.org zu finden.



Kürbisfest im Louisenstift

Von Ute Hauptvogel

Traditionell findet im Louisenstift jedes Jahr in der Erntezeit im Oktober ein Kürbisfest statt, in diesem Jahr in unserer Intensivgruppe in Königsbrück. Rund 70 Kinder und Jugendliche mit ihren Erzieher*innen aus all unseren stationären Einrichtungen waren der Einladung gefolgt, sowie auch Kinder von unseren ambulanten Hilfen.

Wir begannen unser Fest mit einem leckeren Kuchenbuffet, jede Gruppe leistete dafür einen Beitrag. Nachdem sich alle gut gestärkt hatten, gaben wir den Teilnehmer*innen eine kurze Einweisung für das Schnitzen. Es sollte zum Beispiel auch gewährleistet werden, dass das ausgehöhlte Kürbisfleisch aufgefangen wird, um es dann noch als Futter für Nutztiere verwenden zu können.

Für das Kürbisschnitzen lagen genügend Kürbisse bereit, um sie in kunstvolle Kürbisgesichter zu verwandeln. Gependet wurden diese von den umliegenden Kirchgemeinden durch ihre Erntedankfeste. Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt und es standen nach reichlich Zeichnen und Schnitzen wunderschön gestaltete Kürbisse bereit. Jede*r Teilnehmer durfte für sich die ersten drei Plätze bestimmen, was anschließend sorgsam ausgezählt wurde. Der Sieger erhielt unseren Wanderpokal. Er ging in diesem Jahr in die Gruppe nach Großharthau. Aber natürlich wurde jeder Kürbis mit einem Preis prämiert.

Verschiedene Stationen sorgten neben dem Kürbisschnitzen dafür, dass keine Langeweile aufkam. Zum Beispiel konnte man das Kürbisgewicht schätzen. Der Kürbis wog stolze 49 Kilo und derjenige, welcher mit seiner Schätzung am nächsten war, wurde natürlich geehrt. Auch konnte man sich im Weitwerfen von Kürbissen beweisen. Dafür wurden Holzkürbisse verwendet. Großes Interesse zeigten alle an einem selbstgebautes Reaktionsspiel. Eine Walnuss fiel dabei durch ein Rohr und musste mit Hilfe eines Gummihammers auf einem Brett aufgefangen werden. Gar nicht so einfach.

Damit auch keiner hungrig nach Hause geschickt wurde, gab es neben einer leckeren Kürbissuppe auch für jeden eine Bratwurst vom Grill. Für das Grillen war ein Jugendlicher unserer Einrichtung verantwortlich, der diese Aufgabe hervorragend meisterte.



Die Jungs der JWG Kamenz beim Kürbisgewicht schätzen.



Die thüringischen Integrativen auf der Erfurter Job-Messe

Von
Michael Schade

Im Zuge der Fachkräftegewinnung weilten am 9. September erstmalig thüringische Mitarbeitende aus dem familienintegrativen Bereich auf der elften Erfurter Job-Messe im Kongresszentrum des Steigerwald-Stadions. Soja Richter, Kerstin Schonert und Michael Schade wurden dabei vertrauensvoll und vor allem organisatorisch von Monika Ellenberger und Chantal Czorniczek von der Recruiting-Abteilung sowie der Auszubildenden Lisa Krebs aus der Verwaltung des St. Elisabeth-Vereins unterstützt.

Neben den fast einhundert Ausstellern, aus Wirtschaft, Kultur, kommunalen Verwaltungen, den Sicherheitsorganen oder eben sozialen Einrichtungen präsentierte sich der St. Elisabeth-Verein e.V. mit einem optisch und konzeptionell ansprechenden Stand, der zugleich viele Messebesucher*innen anlockte. Das Publikum war dabei sehr vielschichtig und interessierte sich insbesondere für die Struktur und Arbeitsweise familienintegrativer Settings aber auch dafür, welche Ausbildungsmöglichkeiten man in der Jugendhilfelandchaft hat. Bei Letzterem war die Expertise von Monika Ellenberger sehr

gefragt. Soja Richter und Kerstin Schonert konnten als Repräsentantinnen ihrer Familienwohngruppen sehr anschaulich und lebensnah ihre Arbeit darstellen. Beide wurden zudem von ihren betreuten Kindern und Jugendlichen punktuell exklusiv unterstützt.

So ergaben sich über den Tag eine Vielzahl an sehr interessanten Gesprächen, die möglicherweise dazu führen, dass sich die eine oder andere Bewerbung daraus ergibt.

Dieses Event hat nicht nur Spaß gemacht, sondern soll auch keine „Eintagsfliege“ bleiben. Für die Thüringer*innen steht außerdem fest: Die zwölfte Job-Messe 2024 ist bereits fest in die Arbeitsstruktur des kommenden Jahres eingeplant, nicht nur, weil unser Nachbarstand der eines Süßwarenherstellers aus dem thüringischen Ohrdruf war, der uns übrigens mit reichlich Selbstproduziertem versorgte.

Bleibt noch, den drei extra aus Hessen angereisten Helferinnen der Recruiting-Abteilung ein herzliches und ausdrückliches Dankeschön auszusprechen!





Ein Jahr voller wundervoller Momente

„Es gibt nur zwei Arten zu leben: entweder so, als wäre nichts ein Wunder, oder so, als wäre alles ein Wunder.“

Albert Einstein



Von Juliane Leuschner

Zurückblicken. Am Ende eines Jahres wieder eine gute und wertvolle Gelegenheit, sich bewusst zu machen, welche Schätze darin lagen. Welche Herausforderungen und schweren Momente. Welch Glück und Spaß. Sich bewusst zu machen, dass es aus unserer Sicht wieder viele wundervolle Momente gab, wofür wir sehr dankbar sein können. Unsere Hofgemeinschaft ist vielfältig und bunt. Alt und Jung, Groß und Klein. Und eben alles dazwischen. Das schätzen wir am gemeinsamen Leben.

Und so war es auch das, was das Jahr 2023 besonders gemacht hat: Unsere Vielfalt. Das bunte Blütenmeer in unseren Vorgärten. Eine reichhaltige Ernte des Gemüsegartens und die liebevolle Pflege dessen. Unsere zwei Fohlen, die im Mai gesund und putzmunter geboren wurden.

Die HofCaféSaison wurde eröffnet am Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Dazu haben wir am 5. Mai 2023 einen Aktionstag veranstaltet, um ganz praktisch #ortefüralle zu schaffen. Mehrere Stationen bei Freund*innen oder befreundeten Organi-

sationen im Lahntal und bis nach Marburg, an denen von uns fertig gebaute und bepflanzte Pflanzkästen stehen und versorgt werden, sind nun weitere #ortefüralle.

Unser Hoffest im Juli war ein voller Erfolg. Vorbereitet und vorüberlegt durch ein inklusives Team. Mit einem inklusiven Chorprojekt, kulinarischen Großartigkeiten, Livemusik, viel Kreativem, Kinderaktionen, Tierführungen, einer Federausstellung und hervorragendem Kaffee und Eis. Aber der Knaller waren auch in diesem Jahr wieder die über hundert ehrenamtlich Helfenden, die Freude daran hatten, uns bei diesem Fest zu unterstützen. Das sind die Wunder, die wir feiern.

Fester Bestandteil der Hofgemeinschaft sind derzeit neun Bewohner*innen. Sehr viele Anfragen erreichen uns und die Warteliste ist voll.

Das ist nicht immer leicht, Menschen ablehnen zu müssen und im gleichen Zug so glücklich über eine beständige Gruppe hier zu sein. Mit allen Krisen und Höhepunkten.

Die Gestaltung des Tages ist weiterhin ein wichtiger Bestandteil im Teilhabezentrum Kernbach. Strukturierung, gemeinsam etwas schaffen, Erfolge sehen, Ziele erreichen. Die meisten Menschen der Gestaltung des Tages leben aktuell auch in Kernbach. Einige weitere kommen dafür extra täglich in das kleine Sackgassendorf. Das bereichert die





bestehende Truppe, wirbelt manchmal durch und macht schließlich das große Ganze aus: #ortefüralle.

Gemeinschaft erlebbar machen. Menschen für den Teil eines Augenblicks oder länger das Gefühl von Angenommensein und Heimat geben. Dafür darf es gerne mal ruckeln und durcheinanderwirbeln.

Tierisch geht es auch immer auf und ab. HansUte, unsere liebste Pute, hat die Fuchsattacke nicht überlebt. Aber die neuen Puten Hans und Ute versuchen, ihren Platz in unseren Herzen und denen der Hühnerschar einzunehmen. Unser Schaf Gunda ist gestorben. Trauriges und Schönes gehören zusammen. Genug zu tun geben uns aber alle anderen Schafe, Ziegen, Hühner, Meerschweinchen, Hasen, Frettchen, Hunde, Katzen und sonstiges Getier auf dem Land.

Ein Fackelspaziergang an Sankt Martin mit Geschichte und Weckmännchen-Teilen, mit Feuer und Grillen, war ein Lichtpunkt im regnerischen Herbst.

Die Adventsaktion mit Liedern, Weihnachtsgeschichte, Plätzchen und Punsch und die gemeinsame Weihnachtsfeier der gesamten Hofgemeinschaft am 26.12. runden unser volles und tolles und anstrengendes und durchgewirbeltes Jahr ab. Viele Wunder sind darin versteckt gewesen. Viele haben wir erkannt, an manchen sind wir sicher achtlos vorbeigeschlittert. Das nehmen wir uns vor für 2024: Augen auf und Wunder sehen.



Und schon mal vorab
ein Safe-the-date:
Hoffest 2024
am 6. Juli



Von Marie Fischer

Junge Menschen aus Marokko werden Teil der Altenhilfe St. Elisabeth

Am 02. Oktober machten wir uns auf den Weg nach Marokko. Dabei ist der Weg nach Marokko ein Stück von dem Weg, den wir seit Jahren bewältigen: Suche nach Fachpersonal.

Menschen, die gerne mit anderen Menschen arbeiten und gemeinsam Krisen bewältigen, ein Team, dessen Aufgabe es ist, pflegebedürftige Menschen zu versorgen und ein würdevolles Leben zu ermöglichen.

Die Suche nach zukünftigen Pflegefachkräften hat uns über die Grenzen Deutschlands, sogar über die Grenzen Europas geführt. Wir haben an mehreren Tagen in Kooperation mit den Sprachschulen „Institut Allemand IAMTEC“, der „Wisdom School Fez“ und dem Verein „M-Leben“ Vorstellungsgespräche für Ausbildungen im nächsten Jahr geführt.

Wir sind überwältigt von den kompetenten und höchst qualifizierten jungen Menschen, die wir kennenlernen durften und welche ab nächstem Jahr Teil der Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH sein werden.

Unsere Hoffnungen und Wünsche wurden übertroffen und wir blicken nun beflügelt in die Zukunft. Einen besonderen Dank möchten wir dabei unseren Partnern aussprechen, welche so toll und ambitioniert das Projekt mit organisieren und begleiten und darüber hinaus so herzlich und menschlich arbeiten.

Unser Ziel ist es, die Zukunft der Pflege zu sichern, Bewohnende müssen eine qualitative und persönliche Pflege erfahren und unsere Teams, die das gewährleisten, sollen von Ausfällen und Überstunden entlastet werden.

Wir haben jetzt und für die Zukunft beständige Netzwerke aufbauen können, nun gilt es, die neu gewonnenen Mitarbeitenden gut auszubilden, einzugliedern und mit der Herzlichkeit willkommen zu heißen, mit der auch wir in Marokko empfangen wurden.



Gütesiegel „Interkulturelle Vielfalt leben“ für die Altenhilfe

Von Marie Fischer

Im Oktober hat die Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH im historischen Rathaussaal in Marburg erstmalig das Gütesiegel für „Interkulturelle Vielfalt leben“ des Landkreises Marburg-Biedenkopf und der Stadt Marburg verliehen bekommen. Dazu betont Geschäftsführer Oliver Pappert: „OFFENHEIT - VIELFALT - INTEGRATION“ möchten wir weiterhin buchstäblich großschreiben. In einem mehrmonatigen Bewerbungsprozess wurden alle Abläufe in unserem Unternehmen, von der Bewerbung über die Einarbeitung bis hin zum alltäglichen Miteinander, transparent dargestellt und an die Jury übermittelt.

Wir danken allen Kolleg*innen, die sich zum Thema Interkulturalität so viele Gedanken gemacht haben und das Gelingen täglich begleiten.

Für uns ist diese Auszeichnung eine Ehre und wir wissen, dass noch viel Arbeit vor uns liegt, wir aber auch schon viel erreicht haben!

Ein guter Start für unser interkulturelles Ausbildungsprojekt im März 2024.



Zwei Teams, ein Ziel – das Drachenbootrennen 2023 Altenhilfe St. Elisabeth diesmal mit zwei Booten bei 3 Tage Marburg dabei

Von Marie Fischer

Die Auszubildenden der Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH aka der „Nusing Heroes“ und unsere ehemaligen Testhelfer aka der „Nosehunter“ waren beim alljährlichen traditionellen Drachenbootrennen auf der Lahn anlässlich des Marburger Stadtfestes „3 Tage Marburg“ gleich mit zwei Booten dabei.

Die Altenhilfe St. Elisabeth hat sich gefreut, zusammen mit dem St. Elisabeth-Verein an einer Front zu paddeln, denn bei den „Nosehuntern“ waren auch drei Mitarbeitende des St. Elisabeth-Vereins kräftig mitwirkend.

Es ist schön, dass wir alle – und das buchstäblich – im selben Boot sitzen (siehe auch Artikel unten des Kollegen aus der Jugendhilfe).

Auch wenn es dieses Jahr nicht für einen Platz auf dem Podium gereicht hat: Es war ein herrlicher Tag. Bei 30 Grad Außentemperatur kühle Getränke genießen und feiern – verdient! Danke an dieser Stelle nochmal an unsere Teams!



Und kommendes Jahr gemeinsam ins „LISS-Boot“? Als Jugendhilfe- Mitarbeiter beim Drachenbootcup mit den Nosehuntern

Von Jugendhilfe-Mitarbeiter Jens Kretschmer, sozialpädagogische Fachkraft im IBW Wetter

Anfang Juni sah ich die Einladung von Manfred Günther, mit Kolleg*innen der Jugendhilfe in ein Boot zu steigen, um den diesjährigen Drachenbootcup bei 3TM mit zu bestreiten und dachte: da bin ich doch gerne dabei.

„Sport ist Mord“ hat ein großer Politiker ja mal gesagt, aber mit fortschreitendem Alter teile ich seine Meinung nicht ganz, in wohlportionierten Dosen tut Sport gut und wenn man an warmen Tagen wie diesen auch noch die Gelegenheit erhält, ein wenig Wassersport zu betreiben, dann sollte man diese auch nutzen! Leider ließen sich nicht genügend Interessent*innen aus unserem Bereich finden, aber stattdessen bin ich dann halt beim Team der Altenhilfe mit eingestiegen und da saßen wir dann also aus der Altenhilfe, GISA und Jugendhilfe „alle in

einem Boot“. Es war sehr schön, wieder mal über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken und auch mal andere Kolleg*innen bei einer gemeinsamen Aktivität kennenlernen zu dürfen.

Wir hatten einen tollen Trainer von der DLRG, der uns immer gut beraten hat, und konnten bei zumindest zwei Rennen den vierten Platz ergattern, was, wenn man bedenkt, dass mit mir auch einige Anfänger*innen im Boot saßen, schon mal ein akzeptables Ergebnis ist.

Vielleicht schaffen wir es ja dann im nächsten Jahr, als „LISS-Boot“ die Nosehunter herauszufordern? So ein gemeinschaftlich fairer Wettkampf macht halt Spaß und ich kann es nur weiterempfehlen.



Gelungenes Angebot für Senior*innen im Herzen der Stadt

Zwei Jahre Betreutes Wohnen in der Bahnhofstraße Wetter

Von Jürgen Jacob

In einer entspannten und heiteren Atmosphäre begingen Bewohner*innen, Mitarbeitende, Leitung, Kooperationspartner und die Hauseigentümer des Gebäudes das zweijährige Bestehen des Betreuten Wohnens der Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH in der Bahnhofstraße 5a in Wetter.

Fast auf den Tag genau zwei Jahre nach der Eröffnung am 01. Oktober 2021 traf man sich in der Begegnungsstätte des Betreuten Wohnens um die zurückliegenden zwei Jahre des Bestehens feierlich zu würdigen. Für die Gäste gab es kulinarische Leckereien vom Grill, frische Salate und Kaffee und Kuchen. Den musikalischen Rah-

men gestaltete der Marburger Gitarrist Daniel Moosdorf und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zum gelungenen Beisammensein.

Altenhilfe-Geschäftsführer Ulrich Gerhard erinnerte in seiner Begrüßung daran, unter welch schwierigen Bedingungen die Einzüge in der Corona-Hochphase stattgefunden hatten. Trotz aller Hindernisse waren binnen weniger Wochen alle 22 Wohnungen in dem Neubau im Herzen der Stadt belegt, und bis heute herrscht eine große Nachfrage nach den begehrten Appartements.

„Es zeigt sich deutlich, dass wir mit diesem Angebot dem Bedarf des betroffenen Personenkreises passgenau entsprechen“, so Gerhard. Besonders wichtig ist die konsequente Barrierefreiheit im gesamten Gebäude und in der näheren Umgebung. Die für die Selbstversorgung der Mieter notwendigen Geschäfte, Ärzte, Bankfilialen, Post, Restaurant und Bistro sind auch mit Rollator oder Rollstuhl gut erreichbar.

Herr Gerhard zeigte sich erfreut, dass nach Abklingen der Corona-Pandemie ein zunehmend gemeinschaftliches und fürsorgliches Miteinander innerhalb der Bewohnerschaft entstanden ist. Die im Einzelfall notwendigen pflegerischen und hauswirtschaftlichen Hilfen werden in Kooperation mit der Diakoniestation Wetter, die im gleichen Gebäude ihren Sitz hat, und anderen an der Versorgung beteiligten Anbietern erbracht.

Die gute Vernetzung mit dem Angebot der Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH an teilstationären und stationären Angeboten trägt dazu bei, dass die Bewohner*innen auch weitergehende Hilfen vor Ort in Anspruch nehmen können. So ist das Betreute Wohnangebot am neuen Standort auch knapp 30 Jahre nach den ersten Wohnungen, die in der Schulstraße entstanden waren, gut in das Gesamtangebot der Altenhilfe unter dem Dach des St. Elisabeth-Verein eingebunden.

Ulrich Gerhard zeigt sich erfreut, dass im Laufe der zwei Jahre in Zusammenarbeit mit den Eigentümer*innen weitere sinnvolle bauliche Verbesserungen wie eine vollautomatische Eingangstür sowie eine zusätzliche Satelliten-Empfangs-Anlage (neben dem Glasfasernetz) eingebaut werden konnten. Auch konnten die Terrasse und der Garten unter Beteiligung einiger der Bewohner*innen schöner gestaltet werden.

Zukünftig sollen weitere Angebote für die Bewohner*innen in Zusammenarbeit mit dem St. Elisabeth-Verein entwickelt und umgesetzt werden. Unter anderem auch das Thema „Verbesserung der Medienkompetenz für Senior*innen“.



Die Betreuungsmitarbeiterinnen Christina Wipprecht und Gabriele Berghöfer, Geschäftsführer Ulrich Gerhard, das Eigentümer-Ehepaar Gertraud und Hans Gerhard Lenz, Jutta Barth (stellv. Leitung Ambulante Altenhilfe) und Jürgen Baumgarten (Technischer Dienst)



In gemütlicher Runde feierten Bewohner*innen und Gäste des zweijährigen Bestehens des Betreuten Wohnens (Fotos: Jürgen Jacob)



Daniel Moosdorf bereicherte mit seinen musikalischen Beiträgen die Feierstunde

Nach 15 Jahren zurück zu den Wurzeln: Großküche Wetter „Menue & mehr“ wechselt von DL in die Altenhilfe

Von Martin Kaufmann

Im Jahr 2008 wurde der damalige Neubau der Altenhilfe Wetter in der Schulstraße 29 in Wetter fertiggestellt und es wurden dort in diesem Zuge neu konzeptionierte Wohnformen, die auch eine weitgehende autonome Verpflegungsversorgung der einzelnen Altenwohngruppen zum Inhalt hatten, implementiert.

Für die klassische Vollverpflegung des zuvor an diesem Standort betriebenen Alten- und Pflegeheims des St. Elisabeth-Vereins sorgte bis dahin die heimeigene Großküche, die durch die Altenhilfe Wetter des St. Elisabeth-Vereins selbst bewirtschaftet wurde und die nun künftig in ihrer bisherigen Gestalt nicht mehr benötigt wurde.

Von da an sollte die Großküche zwar noch als Backup und für gegebenenfalls anteilige Verpflegungen der Altenhilfeeinrichtungen des Elisabeth-Vereins vorgehalten werden, die Altenhilfe jedoch sollte im Rahmen dieses Wandlungsprozesses von der Last des Betriebens der Küche befreit werden.

Somit erhielt die St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH (DL) seinerzeit den Auftrag zur Übernahme des Küchenbetriebes, wohl im Wissen, dass die in Zukunft aus der Altenhilfe noch zu erwartende Nachfrage nach Verpflegung nicht mal annäherungsweise zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung genügen würde. Diese musste nunmehr durch Geschäfte mit externen Kundengruppen gesichert werden.

Unter der neu geschaffenen Marke „Menue & mehr“ galt es insoweit, so rasch wie möglich das sich noch in der Startphase befindliche Betätigungsfeld „Essen auf Rädern“ auszuweiten, ebenso wie neue Kundensegmente insbesondere im Bereich der Gruppenverpflegung für Kindergärten und Schulbetreuungen zu erschließen, als auch, ein Außer-Haus-Party-Service-Angebot auf den Markt zu bringen.

Schließlich wurden es dann bis zu 800 Mittagsmahlzeiten täglich, die in der „Menue & mehr“-Küche in den zurückliegenden fünfzehn Jahren frisch produziert in alle Richtungen des Landkreises ausgeliefert wurden.

Durch Wachstum und veränderte Konzeptionen der Altenhilfeeinrichtungen in der Unternehmensgruppe St. Elisabeth-Verein änderte sich beginnend in 2019 auch das Nachfrageverhalten gegenüber den Serviceleistungen der Großküche wieder. Die Sicherung der Essens-

versorgung an den verschiedenen Standorten der Altenhilfe war nun deutlicher in den Fokus gerückt.

Weil sich das Betätigungsfeld Altenhilfe in der Unternehmensgruppe weiterhin auf Wachstumskurs befindet und der Versorgung der vorhandenen und künftigen eigenen Einrichtungen absoluter Vorrang vor der Bedienung externer Nachfrage eingeräumt werden muss, sprach sich der Vorstand des St. Elisabeth-Vereins im Herbst 2022 für eine Umstrukturierung dergestalt aus, dass die bis dato von der DL betriebene Großküche in Wetter in die Altenhilfe der Unternehmensgruppe zurückgegliedert wird, mithin die Küche somit nach fünfzehn Jahren DL-Zugehörigkeit zurück zu ihren Wurzeln kehrt.



Freuen sich über die gute Zusammenarbeit: Altenhilfe-Geschäftsführer Oliver Pappert (links), DL-Geschäftsführer Martin Kaufmann (rechts) und die Küchenleitungen Jessica Weber und Mario Lauerwald
Foto: Jürgen Jacob

Den beiden mit der Umgliederung beauftragten Geschäftsführern der abgebenden und der übernehmenden Gesellschaft, Martin Kaufmann und Oliver Pappert, ist ein für das betroffene Personal, für Lieferanten, Kooperationspartner und Kund*innen weitgehend „geräuschloser“ Übergang des Geschäftsbetriebes von der St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH in die Altenhilfe-Service gGmbH zum 1. Juli 2023 gelungen. Die Küchenleitung teilen sich seitdem Jessica Weber, die unter DL-Regie vormals schon die stellvertretende Leitungsfunktion innehatte, und Mario Lauerwald.



Mitarbeiter
der ersten
Stunde geehrt:

Jost-Hendrik Kisslinger und Mike Hauer seit 25 Jahren in der DL

Matthias Bohn (links) und Martin Kaufmann (rechts) ehrten Mike Hauer und Jost-Hendrik Kisslinger für ihre 25-jährige Betriebszugehörigkeit

Von Jürgen Jacob

Das diesjährige Sommerfest der St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH (DL) war der passende Rahmen, um mit Jost-Hendrik Kisslinger und Mike Hauer zwei Mitarbeiter der ersten Stunde der DL zu ehren.

Jost Kisslinger startete in 1998 und ist seit den frühen 2000er Jahren im Immobilienmanagement und Versicherungswesen der DL tätig. Bis heute ist er in beiden Bereichen kompetenter Ansprechpartner auch für die Mitarbeitenden im St. Elisabeth-Verein, hat aber mittlerweile auch ein starkes Team um sich. Durch die jährlichen Hausbegehungen ist er im letzten Vierteljahrhundert nahezu in jeder Gruppe des Elisabeth-Vereins einmal gewesen und kennt alle Gebäude und auch viele Mitarbeitende.

Mike Hauer ist seit 1998 im Bereich des technischen Dienstes der St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH beschäftigt. Nach anfänglichen Einsätzen vom ehemaligen Dienstsitz der DL in der Molkereistraße aus wurden nach nicht allzu langer Zeit die Gebäude im Bereich der Neuhöfe sein Hauptarbeitsfeld. Egal, ob das ehemalige Haus „Friedenshütten“, das aktuell unter anderem die Pflegefamilien und Familienin-

tegrativen beherbergt, oder die benachbarte Julie-Spannagel-Schule: In und um die beiden Gebäude auf den Neuhöfen gibt es quasi keinen Quadratmeter, den der langjährige Hausmeister nicht kennt. Und auch die vielfältigen Umbauarbeiten in den Gebäuden im vergangenen Jahrhundert hat er immer mit viel Sachverstand begleitet.

Für beide Jubilare hatte DL-Geschäftsführer Martin Kaufmann den beruflichen Werdegang in einer witzigen Gedichtform parat. Dies trug natürlich auch zur Stimmung unter den Kolleg*innen beim Sommerfest bei. Matthias Bohn als Vertreter des DL-Gesellschafters St. Elisabeth-Verein e.V. dankte den beiden Jubilaren und lobte ihre hohe Identifikation mit den Werten und Zielen des St. Elisabeth-Vereins. Dazu ehrte Bohn die beiden Jubilare auch mit der Elisabeth-Münze.

Anschließend feierten die Mitarbeitenden noch in gemütlicher Stimmung und bei Leckerem vom Grill in den Räumen der DL. Und natürlich fehlte dabei nicht die schon traditionelle Verlosung – am Ende hatte jede*r Anwesende zumindest einen Trostpreis bekommen.



Gebrauchte Sachen und neue Begegnungen

Von Jürgen Jacob

Herbstzeit ist Flohmarktzeit: So war es im Oktober auch in Schönstadt. Die Kolleg*innen der St. Elisabeth Berufliche Bildung (StEBB) hatten gemeinsam mit Sandra

Sachwitz-Deutsch die Organisation des „Flohmarkts für alle“ übernommen.

Mehr als ein Dutzend Stände luden an dem Freitagnachmittag zum Schauen, Kaufen oder auch Tauschen

Große Bandbreite beim Herbstmarkt vorgestellt

St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH präsentierte sich in Stadtallendorf

Von Jürgen Jacob

Bei der 50. Auflage des Stadtallendorfer Herbstmarktes mit mehr als 90 Anbietern war zum ersten Mal auch die St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH (DL) vertreten.

Mit gleich zwei Ständen präsentierten sich unsere Profis für Leben und Wohnen auf der Konsumentenmesse in der Stadthalle des zweitgrößten Ortes im Landkreis Marburg-Biedenkopf. Auch wenn bei wechselhaftem Herbstwetter vor allem viel Schaupublikum unterwegs war, nutzten doch manche der mehreren Hundert Besucher*innen an den beiden Markttagen die Möglichkeit, sich über die Arbeitsfelder der einzelnen DL-Bereiche zu informieren.

Direkt am Eingang zum großen Saal präsentierten sich „Haus- und Handwerk“ und „Lebensraum Naturmöbel“ mit einem auch im bildlichen Sinne breiten Angebot. Auf knapp 15 Metern Breite hatten die Kolleg*innen zwei sehr ansprechende Stände aufgebaut.

Dort gab es viel Platz für die tollen Möbel aus dem „Lebensraum“ und die gesamte Bandbreite der Leistungen aus dem Bereich „Haus- und Handwerk“ konnte präsentiert werden. Durch die offene Struktur konnten bereits viele Gespräche vor Ort geführt werden und sich interessierte Messe-Besucher*innen mit Info-Material versorgen.

„Einige Menschen hatten schon vor Ort konkrete Anliegen, aber vor allem nach der Messe gab es weitere Kontaktanfragen per E-Mail und



Auf dem Herbstmarkt in Stadtallendorf präsentierten sich die Teams von „Haus- und Handwerk“ und vom „Lebensraum Naturmöbel“ mit einem breiten Angebot
Fotos: Jürgen Jacob

Telefon“, berichtet Elmar Sauerwald von „Haus- und Handwerk“. Auch Markus Emde vom Lebensraum zeigt sich sehr zufrieden: „Unsere beiden Stände waren wieder sehr gelungen und sind positiv aufgefallen. Schon direkt an den Ausstellungstagen zeigten viele Besucher großes Interesse, aber auch in den nachfolgenden Wochen kamen einige Kunden, mit denen wir auf dem Herbstmarkt schon im Gespräch waren.“

Geschäftsführer Martin Kaufmann lobte das hohe Engagement und das perfekte Zusammenwirken der Teams von „Haus- und Handwerk“ und „Lebensraum Naturmöbel“ bei Vorbereitung, Aufbau und Durchführung des Messeauftritts: „Allen an der Messe beteiligten Kolleginnen und Kollegen gilt mein besonderer Dank für die gezeigte hohe Motivation, Kreativität und Einsatzfreude – dadurch konnte wir auch im Osten des Landkreises unseren Bekanntheitsgrad steigern und unsere Leistungsfähigkeit zeigen.“

ein. Nicht nur Jugendliche und Mitarbeitende aus dem St. Elisabeth-Verein, sondern auch mehr oder weniger Flohmarkt-Profis aus der Region nutzten das historische Gelände des „Ahlen Pitz“, um ihre Sachen zu präsentieren oder zu stöbern. So reichte das Repertoire dann von Spielsachen über Bücher, CDs, Kinderklamotten, Kleidung für Erwachsene bis hin zu Haushaltsartikeln aller Art.

Und wer wirklich nichts Passendes finden konnte, konnte sich immerhin mit Leckerem vom Grill und Getränken versorgen. Die Kolleg*innen von StEBB und Mitglieder der Kinder- und Jugendvertretung sorgten für das leibliche Wohl. Zudem hatten die Standbetreiber selbstgebackenen Kuchen mitgebracht.

Bereits am Vormittag hatte Tom Fricke die Möbelscheune in Cölbe für einen Tag der offenen Tür geöffnet. Auch dort gab es schon zahlreiche Interessierte, die in dem Gebrauchtmöbelladen auf Suche gegangen waren.

Sehr zufrieden zeigte sich dann auch das Organisationsteam: „Nach diesem Erfolg werden wir bestimmt im kommenden Jahr wieder einen ähnlichen Flohmarkt anbieten, oder vielleicht sogar mehrere.“





gisa-marburg.de



Glanzvolle Erinnerungen – ein Jahresrückblick

Von Julia Diehl-Wadewitz und Miriam Wohlleben

Ein herzliches Hallo aus der GISA,

die festliche Weihnachtszeit steht vor der Tür, und es ist der perfekte Zeitpunkt, um das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen. Es ist an der Zeit, die eigene Arbeit zu reflektieren und die glanzvollen Momente zu feiern, die wir in unserer Tätigkeit erleben durften. Mögen diese Erinnerungen uns Mut und Energie für das kommende Jahr schenken.

Jedes Team, das wir in diesem Jahr begleiten durften, hat einzigartige Erfolge und Herausforderungen gemeistert. Gemeinsam haben wir neue Höhen erreicht und dabei wertvolle Lektionen gelernt. Die Offenheit und das Vertrauen in unsere Expertise bildeten das Fundament für diesen Erfolg.

Betrachten wir die Errungenschaften jedes Teams wie funkelnde Diamanten. Diamanten werden unter enormem Druck und Hitze geformt. Einige von Euch haben diesen Druck stark gespürt und haben ihre Grenzen erweitert, sich weiterentwickelt und sind daraus gestärkt hervorgegangen.

Im oft hektischen Alltag vergessen wir häufig, wie wertvoll unsere Arbeit ist und welche kostbaren „Diamanten“ wir geschaffen haben. Daher lade ich Dich ein: Überlege, was Deine wertvollsten „Diamanten“ des Jahres waren. Schreibe sie auf und teile sie mit dem Team!

Reflexionen bieten wir auch immer wieder in unserem innovativen Online-Netzwerk der GISA-Community an. Hier kannst Du Dich in kleinen Workshops und Austauschrunden reflektieren, neue Impulse sammeln und Energie für die Umsetzung mitnehmen.

Im Dezember und Januar stehen beispielsweise folgende Themen auf der Agenda:

- Effektive Nutzung von KI / 07.12.2023
- Ein Jahr voller Leuchttürme – ein Jahresrückblick / 20.12.2023
- Praxisanleiter*innen unter sich / 10.01.2024
- FASD – die unsichtbare Behinderung erkennen und Unterstützung bieten / 15.01.2024
- Resilienz – das Energiefass: Resilienz stärken im Alltag / 29.01.2024

Hast Du Lust, dabei zu sein?
Dann melde Dich noch an:



Wir wünschen Euch und Euren Teams frohe Feiertage und eine besinnliche Zeit der Erholung und des Nachdenkens. Betrachten wir das kommende Jahr als unbeschriebenes Blatt, das darauf wartet, mit Glanz und Glitzer gefüllt zu werden.

Mit den besten Grüßen,
das GISA Fort- und Weiterbildungsteam

Es stellt sich vor ...



Mein Name ist Miriam Wohlleben und ich mache nun seit Anfang Oktober ein FSJ in der GISA. Hier kümmere ich mich zum Beispiel um den Social-Media-Auftritt und Ähnliches.

Außerdem begleite ich einige Seminare und Fachtage der Referent*innen mit dem Ziel, ein bisschen herauszufinden, was ich gerne beruflich machen möchte. In meiner Freizeit verbringe ich viel Zeit draußen mit Hund und Pferd und interessiere mich für Musik.

Außerdem ...

Weiterbildung zur FASD-Fachkraft mit Sarah Blatt (27.06.2024 – 02.12.2025)

Unter dem Begriff FASD (Fetal Alcohol Spectrum Disorder) werden alle Beeinträchtigungen von Kindern (z. B. Behinderung, Fehlbildungen und extreme Verhaltensauffälligkeiten) zusammengefasst, die durch mütterlichen Alkoholkonsum während der Schwangerschaft verursacht werden.

Dieses Seminar besteht aus einem zweitägigen Grundlagenmodul sowie einem Follow-up-Tag. Im Grundlagenmodul lernst Du die Merkmale von FASD kennen, erhältst Kompetenzen für Deinen pädagogischen Alltag und gewinnst Sicherheit im Umgang mit dem geschädigten Kind sowie mit dessen Eltern oder Pflegeeltern. Beim Follow-up-Tag besprechen und analysieren wir Eure eingebrachten Fälle und Du erweiterst Dein Handlungsrepertoire in Bezug auf den Umgang mit Angehörigen und Lehrkräften.



Melde Dich schon jetzt für Fort- und Weiterbildungen an. Viele weitere Seminare findest Du auch unter [gisa-marburg.de](https://www.gisa-marburg.de)



Der Grüne Faden diesmal für alle gedruckt und zukünftig digital?

Liebe Leser*innen,

wie schon in vergangenen Jahren erhalten auch diesmal im Dezember alle Mitarbeitenden (einmal pro Haushalt) und Interessierten den Grünen Faden ausschließlich in der gedruckten Form. Grund dafür sind die Weihnachtsgrüße und -geschenke, die wir auch all denen nicht vorenthalten wollen, die den Faden sonst in digitaler Form bekommen.

Eine Trennung der Sendungen oder ausschließliche Lieferung der Weihnachtsgeschenke an diejenigen, die sonst den Faden nur digital erhalten, wäre nicht nur unökonomisch, sondern auch im Endeffekt unökologisch, darum bekommen alle Interessierten und Mitarbeitenden den Faden einmal im Jahr (diese Dezember-Ausgabe) in gedruckter Fassung.

Trotzdem möchten wir Sie einladen, zukünftig zumindest die drei „normalen“ Ausgaben des Grünen Fadens einfach digital zu lesen und damit Ressourcen zu schützen. Wenn Sie diesen Service nutzen möchten, senden Sie bitte einfach eine E-Mail mit der gewünschten E-Mail-Adresse (und Ihrem Namen mit postalischer Adresse) an faden@elisabeth-verein.de.

Abgesehen von der ökologischen Komponente haben Sie dann auch den Vorteil, alle Neuigkeiten aus dem Verein und seiner Tochtergesellschaften bereits vor dem Postversand der gedruckten Ausgabe zu bekommen.

Generell können sowohl die aktuelle Ausgabe des Grünen Fadens als auch die Vorgängerausgaben immer über die Homepage abgerufen werden. Im Servicebereich der Seite ist der Direktlink zu finden.

Wir wünschen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Ihr Redaktionsteam

Die nächste Ausgabe

Die nächste Ausgabe von
„Der grüne Faden“ erscheint
im März 2024

Adresse:

Der Vorsorge-Tipp

Wir überprüfen Ihre Versicherungen

Das Jahr 2023 neigt sich langsam, aber sicher seinem Ende entgegen. Gerade in der Zeit vor dem Jahreswechsel gewinnt das Thema Versicherungen wachsende Aufmerksamkeit, da man für die abgeschlossenen Policen in dieser Zeit häufig die Beitragsrechnungen für das neue Jahr ins Haus bekommt. Häufig steht man vor der Frage: „Brauche ich diese wirklich alle – bin ich überversichert oder habe ich vielleicht etwas übersehen? Kann ich mich kostengünstiger versichern, wenn ich alle Absicherungen bei einem Anbieter unterbringe?“ Diese und ähnliche Fragen kennt jede*r von uns.

Um diese Fragen zu beleuchten bzw. zu beantworten, bieten wir auch weiterhin unseren kostenlosen Service des Versicherungs-Checks. Wir überprüfen vor dem Hintergrund dieser Fragestellungen Ihre Unterlagen und erarbeiten mit Ihnen Lösungsvorschläge.

Drei gute Gründe, sich über die Produkte der VRK von uns beraten zu lassen:

1. Mitarbeitende des Vereins und seiner Tochtergesellschaften erhalten aufgrund eines Rahmenvertrages zwischen dem St. Elisabeth-Verein e.V. und der VRK beim Abschluss von Sachversicherungen zusätzliche Nachlässe.

Dies gilt insbesondere für:

• **Kfz-Versicherung** • **Privathaftpflichtversicherung** • **Hausratversicherung**
• **Glasversicherung** • **Unfallversicherung** • **Rechtsschutzversicherung**

2. Eine besondere Aufmerksamkeit sollte das Thema Betriebliche Altersvorsorge haben. Mit einer Direktversicherung auf dem Wege einer Bruttoentgeltumwandlung bauen Sie sich eine Altersvorsorge unter Berücksichtigung der Einsparung von Anteilen der Steuer- und Sozialversicherungsabgaben auf. Diesem Modell liegen Gruppenverträge zwischen dem St. Elisabeth-Verein e.V. sowie seiner Tochterunternehmen und der VRK zu Grunde, die Ihnen als Mitarbeitenden diverse Vorteile bietet. Diese Form der Altersvorsorge wird sogar vom Arbeitgeber in Höhe von 15 Prozent des Umwandlungsbetrages bezuschusst!!!
3. Für neue Mitarbeitende gilt die Regelung, dass Krankenzusatzversicherungen bei der VRK in den ersten sieben Monaten der Betriebszugehörigkeit ohne Gesundheitsprüfung abgeschlossen werden können – nutzen Sie diesen Vorteil!!



Sprechen Sie mich an und setzen Sie sich zwecks einer Terminvereinbarung mit mir unter 06421-94803-46 oder unter j.kisslinger@elisabeth-verein.de in Verbindung.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes, erfolgreiches und vor allem friedliches Jahr 2024!

Ihr
Jost-H. Kisslinger
Immobilien- und Versicherungsbüro

Impressum

„Der grüne Faden“
erscheint viermal jährlich als Zeitschrift für Mitarbeitende der Unternehmensgruppe St. Elisabeth-Verein e.V.

Herausgeber:
St. Elisabeth-Verein e.V.
Hermann-Jacobsohn-Weg 2
35039 Marburg

V.i.S.d.P.: Ulrich Kling-Böhm, Vorstand

Redaktion:
Ulrich Kling-Böhm, Manfred Günther,
Jürgen Jacob, Sebastian Kraus

Kontakt:
Jürgen Jacob
Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 06421 3038-241
Mail: j.jacob@elisabeth-verein.de

Satz & Layout:
Rainer Waldinger
Tel.: 06421 3038-254
Mail: faden@elisabeth-verein.de

Druck: msi - media serve international gmbh
Marburger Str. 92, 35043 Marburg
info@msi-marburg.de

Auflage: 2.400 Stück